

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 M. vierteljährlich inklusive
Befüllgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Verantwortlicher
Herrn v. Bethmann-Hollweg Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Insertionspreis
für die einpaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme
bis 12 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerlich & Co., Bielefeld.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 172.

Bielefeld, Dienstag, 27. Juli 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Harting als Erzieher.

R. B. Am 27. Februar 1904 sprach der preussische Justizminister Schönstedt während der Russenrede in der Reichstagskammer die demütigsten Worte: „Tua res agitur“ (Deine Sache wird geführt). Mit brutaler Offenheit enthüllte er das Innerste der preussischen Justizpolitik, indem er erklärte, daß die revolutionäre Bestrebungen gegen das Regime des Zaren rüch-wirkende Kraft auf Preußen-Deutschland ausübten und darum im eigenen Interesse zu verfolgen seien. Zu einem Zeitpunkt, wo selbst bürgerliche Kreise sich angewidert fühlten von dem schamlosen Treiben der russischen Spitzel in Deutschland und den Handlangerdiensten, die die deutschen Behörden ihnen leisteten, proklamierte der preussische Justizminister den Grundab: „Russische Sache ist preussische Sache.“

Je stärker die revolutionäre Bewegung in Rußland einsetzte, um so dringlicher wurde die Hilfe Preußens. Seit den Tagen der bürgerlichen Allianz hatte sich die preussische Regierung nicht so weit von Rußland entfernt, wie im Jahre des Königsberger Geheimbündesprozesses. „Erzelenz“ Harting, der damalige Chef der russischen Spitzelorganisation in Berlin, war gerade der rechte Mann, um die reaktionären Tendenzen der Preußen-Deutschland beherrschenden Junkerklasse und die Furcht der Regierung vor der russischen Revolution in seinem Interesse auszuhebeln. Russische Spitzel richteten sich in deutschen Städten ein; die preussische Polizei wurde ihnen zur Verfügung gestellt; Grenzschutzbehörden, Justizbehörden, Universitäten leisteten ihnen die schmachvollsten Handlangerdienste; gegen preussische Staatsangehörige wurde zum ersten Male in der Geschichte Preußens Anklage erhoben wegen Hochverrats gegen Rußland und wegen Verleumdung des Zaren; russische Spitzel und preussische Polizeiagenten suchten Postbeamte zur Verleumdung des Dienstgeheimnisses zu veranlassen, in mehreren Fällen mit Erfolg (wir erinnern bloß an den Fall Reichelsoff, wo sich der Spitzel Wolf widerrechtlich Kenntnis von zwei Telegrammen verschaffte, an den Fall Starunkestein, wo sich ein preussischer Polizeiagent im Postamt in die Briefe der Korrespondenz des letzten zu verschaffen suchte, an den Fall in Königsberg, der vom Genossen Haase im Reichstage vorgebracht wurde). Die Russen, die sich in Preußen aufhielten, wurden der elementarsten Rechtsgarantie beraubt und wie gemeine Verbrecher behandelt (die Vögel-freiheit der Russen in Preußen wurde offiziell bestätigt im Bescheid des Oberpräsidenten und der Staatsanwaltschaft im Falle Krasnow); endlich wurde das Ausweisungsrecht in ein Auslieferungsgesetz verwandelt, wobei die Kreaturen Hartings die ausschlaggebende Stimme hatten und die Ausweisung resp. Auslieferung von Personen veranlaßten, die nach ihrer Ansicht der russischen Regierung unbenutzbar waren, sich aber gegen die deutschen Gesetze in nichts vergangen hatten.

Der energische Kampf, den die Sozialdemokratie im Reichstage und in der Presse gegen die Schmach des Russenturmes führte, hatte nur den Erfolg, daß sich sowohl die preussische Regierung wie der Reichskanzler offen zu ihrer Prozedur bekannten. Im übrigen blieb alles beim Alten. Die Unterdrückung, über deren Resultate die Herren Schönstedt und Hammerstein im Abgeordnetenhaus triumphierend Mitteilung machten, sprach allen Gesetzen der Vernunft und der Gerechtigkeit Hobn. „Erzelenz“ Harting, oder wie seine Nachfolger hießen, konnten ungehindert weiterarbeiten, denn ihre Sache war preussische Sache. Die nachfolgenden Jahre führten noch zu einer Verschärfung dieses Kurzes. Die Massenarrestationen und die Fall Schöne-Brodhausen im Jahre 1906, die Verhaftungen und Ausweisungen im Jahre 1907 und 1908, der Prozeß Trofimoff, der Dresdener Geheimbündesprozeß und schließlich die Entwicklung, an denen der „erzieherische“ Einfluß Hartings unverkennbar ist. Wenn während des Königsberger Prozesses die Hilfe des russischen Kommissars in Königsberg nötig war, um eine gefällige Uebersetzung zu liefern, so war schon im Dresdener Prozeß ein Beamter der 7. Abteilung in Berlin imstande, eine Uebersetzung zu liefern, die verteuert schwer von einer Fälschung unterchieden werden kann. Und wenn die preussische Regierung 1904 noch den Versuch machte, die Russenverfolgungen durch den Hinweis auf die internationale Anarchistengefahr zu rechtfertigen, so begann sie sich 1906 mit solchen „Verbrechen“, wie der Versuch einer sozialdemokratischen Verammlung, das Leben eines sozialdemokratischen Blattes usw. Als der freisinnige Abgeordnete Traeger am 12. Mai 1906 anlässlich der Interpellation über die Russenausweisungen im Abgeordnetenhaus von der „Mische“ zwischen Polizeiagent und Rechtsstand sprach und darauf hinwies, daß „wir Selbstand Rußlands auf unserem eigenen Grund und Boden waren“, erklärte der damalige preussische Polizeiminister v. Bethmann-Hollweg mit eisiger Ruhe, daß er die Russenaktion der Polizei vollständig decke. Auf seine Anweisungen hin seien die Ausweisungen erfolgt. Alle russischen Flüchtlinge, die mittellos seien oder im Verdacht ständen, sich an revolutionären Umtrieben beteiligt zu haben, würden unan-sichtlich der Ausweisung verfallen. Höher als alle Interessen der Humanität ständen die Interessen des eigenen Staates — will sagen, des preussischen Zankes — und Polizeistaates.

Zugleich mit dieser „Entwicklung“ des Russenturmes vollzog sich auch eine unverkennbare Umwandlung in der öffentlichen Meinung des deutschen Bürgertums. Wenn die bürgerlichen Parlamentarier sich 1904 gegen die allzu auffällige Spitzelwirtschaft Hartings aussprachen, wenn die bürgerliche Presse noch zuweilen Sympathie für die russischen Freiheitskämpfer heuchelte, so konnte sie sich nach dem Siege der Konterrevolution in Rußland nicht genug tun an schmachvollen Ausfällen gegen die russischen Revolutionäre und ging Hand in Hand mit der Polizei gegen die russischen Flüchtlinge vor. Selbst der Harting-standand vermochte sie nicht aufzurütteln. Mit einem Behagen, dem man das fleischliche Selbstbewußtsein des Spitzels an-sieht, werden die Enthüllungen der Sozialdemokratie der fran-zösischen Behörden mit den Kreaturen Hartings breitgetreten. Ueber die Intimität der deutschen Behörden mit diesen Ge-fellen, über die sich täglich mehrenden Spuren ihrer Tätigkeit in Deutschland, über den ganzen Charakter der deutschen Ge-heimpolizei — kein Wort. Ja noch mehr. Der polizeistatistische Verordnungsverstoß im Berliner Tageblatt vom 17. Juli, laut welchem „das Befehlen eines „schwarzen Kabinetts“ zur Ueber-wachung des Briefwechsels dieser Russen, sowie irgend welcher ähnlicher Polizeistatistischer russischer Prozeduren“ seit dem Verbot Harting-Vandens aus Berlin „ins Reich der Fabel“ gehöre, findet in der bürgerlichen Presse kein Wort der Kritik. Und doch ließe sich manches darüber sagen. Abge-

sehen davon, daß diese offiziöse Erklärung die Existenz der er-wähnten Institutionen während der Berliner Tätigkeit Hart-ings, also für die Zeit von 1901 bis 1905, zugibt, steht sie in bezug auf die nachfolgende Zeit in tristem Widerspruch mit den Tatsachen. Als der Abgeordnete Traeger am 12. Mai 1906 im preussischen Abgeordnetenhaus davon sprach, daß „Rußland in unserem Lande eine selbständige Polizei hat, mit einer Spitze, die sogar den Titel Erzelenz führte“, (stenographischer Bericht, Seite 4640), wurde ihm von Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht widersprochen. Und als die Angeklagten im Dresdener Geheim-bündesprozeß den Beweis antrag stellten, daß die russische Re-gierung eine besonders organisierte Polizeiabteilung in Deutsch-land unterhalte, die mit den deutschen Polizeibehörden zur Ueberwachung der in Deutschland lebenden russischen Staats-angehörigen zusammenwirke, nahm das Richterkollegium — wohl um nicht den Wahrheitsbeweis zulassen zu müssen — diese Be-hauptung als wahr unterstellt an. Es spricht also alles dafür, daß die Harting'schen Kreaturen nach wie vor in Deutschland ihr Wesen treiben, und daß zu einer Zeit, wo Frankreich und Belgien sich anschicken, dieses verbrecherische Geheißel über die Grenze zu jagen. Es tut dringend not, daß in diese Frage schleunigst Klarheit hineingetragen wird. Sonst steht zu be-fürchten, daß Preußen-Deutschland, das sich mit allen Kräften dagegen wehrt, politischen Missethungen Luft zu gewähren, an einer Luftschlucht für russische Spitzel wird, und daß diese unter freudlicher Mitwirkung der deutschen Behörden eine noch intensivere Tätigkeit entfalten, wie das bisher der Fall ge-wesen ist.

Harting in Stettin.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ unter dem 22. Juli aus Stettin gemeldet wird, hat Harting zur Zeit des Königsberger Prozesses in Stettin ein Postformular gefälscht, um die Korre-spondenz des Genossen Herbert obzungen. Es handelt sich hier um dieselbe Angelegenheit, die Genosse Haase am 19. Januar 1904 im Reichstage zur Sprache brachte. Die Regierung sah sich aber nicht veranlaßt, gegen den Spitzel einzuschreiten, und die Unterdrückung wurde auch in dieser Angelegenheit nach Hammerstein'scher Manier geführt. Der ganze preussische Polizeiapparat verlagte gegenüber dem russischen Spitzelgeneral — ein weiterer Beweis der Intimität zwischen der preussischen und der russischen Polizei.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Zur Wahl in Neustadt-Landau. Neustadt 1. 26. Juli. Die Vertrauensmänner der Zentrumspartei des Wahl-treies Neustadt-Landau befinden sich in der letzten Sitzung, bei der Abstimmung in der Stichwahl sich der Stimme zu enthalten.

Die Stimmung der Zentrumswähler. In einer Verammlung der Zentrumspartei in Untergrünbach (Baden) mußte am Sonntag der Redner Treml unter Tönen und Rufen den Saal verlassen, als er den Versuch machte, das Verhalten des Zentrums zur Erblichkeitssteuer zu verteidigen.

Die badischen Landtagswahlen finden nach einer der Mann-heimer „Vollstimmte“ ausgegangenen Information am Donner-stag, 28., oder Freitag, 29. Oktober, also 10 Tage später wie im Wahltermin 1905, statt. — Die Vorarbeiten zur Aufstellung der Wählerlisten bedingen die Verzögerung.

Gegen den angekündigten „König von Preußen“. Die Miß-stimmung in den Kreisen der konservativen Wählerschaft zieht, allen Abwegungen zum Trotz, immer weitere Kreise. Der Abg. v. Heydebrandt von der Lage, der eigentliche Führer der Konser-vativen im Stenographen, hat am Sonntag in Mülheim in einer konservativen Wählerversammlung seinen Rechenschaftsbericht er-läutert. Sowohl vom Kreisvorsitzenden des Bundes der Land-wirte als auch von einem anderen konservativen Redner wurde der Abg. v. Heydebrandt in der heftigsten Weise angegriffen. Namentlich hielt man ihm vor: die Ablehnung der Erblichkeits-steuer, der Sturz des Fürsten Bismarck und das Zusammengehen mit den Polen. Die somit in konservativen Verammungen übliche Zustimmungserklärung, in der dem Abgeordneten das Vertrauen seiner Wählerschaft zum Ausdruck gebracht wurde, unterließ.

Minister v. Rheinbaben als Zensor.

Vom preussischen Finanzminister ist unter dem Datum des 5. Mai ein mechanisch vervielfältigter Erlaß ausgegangen, des Wortlauts:

„Bei den durch meine Verfügung vom 26. Oktober 1908 — III. 18 676 — angeordneten Vernehmungen haben die Mit-glieder des Vorstandes des Reichsverbandes deutscher Zollaufseher usw. zu Altona angegeben, daß der Aufruf in Nr. 21 des Jahr-gangs 1908 der Zeitung „Der Reichsollbeamtete“, in dem über die angebliche „Degradierung“ der Zollaufseher Klage geführt und zur Veranlassung von „Protestversammlungen“ aufge-fordert wird, ohne Mitwirkung und ohne Wissen der Vorstands-mitglieder oder sonstiger Zollbeamten allein von dem verantwort-lichen Redakteur abgefaßt und zur Kenntnis des Verbands-vorstandes erst nach dem Erscheinen der Zeitung gelangt sei: Ich habe zwar diese Angaben zunächst nicht in Zweifel ziehen wollen und bin deshalb wegen der Veröffentlichung des Aufrufs gegen die Vorstandsmitglieder nicht eingeschritten, obwohl aus-reichender Anlaß vorgelegen hätte, das Angehörige einer solchen Veröffentlichung auf das nachdrücklichste zu rügen. Ich bin dabei aber zugleich von der Erwartung ausgegangen, daß durch dies Vorkommen geahndet, der Verbandsvorstand und mit ihm der be-sonnener Teil der Beamtenschaft nunmehr alsbald einen größeren Einfluß auf die Leitung der Zeitung „Der Reichsoll-beamtete“ ausüben und daß das Blatt zu einer ruhigeren und weniger aufreizenden Sprache zurückkehren würde. In meinem Bedauern hat sich diese Erwartung nicht erfüllt; vielmehr hat die genannte Zeitung bis in die neueste Zeit fortgeführt, ihre un-gerechtfertigten und durch keinerlei Tatsachen gerechtfertigten Be-hauptungen, namentlich über die angebliche Degradierung der Zollaufseher, anbauend zu wiederholen und durch aufreizende Artikel den Beamten der Zollverwaltung jede Kreude an ihrem Beruf zu vergällen. In der Nr. 6 vom 5. März 1909 ist die Zeitung sogar in einem Aufsatz mit der Ueberschrift „Schützt unsern Stand vor Ueberfüllung!“ dazu übergegangen, vor dem Eintritt in die Laufbahn eines Zollbeamten mit dem Hinweis darauf zu warnen, daß eine gleiche Tat der Lehrer zu dem

glänzenden Erfolge des Lehrermangels geführt habe. In der-selben Nummer wird in einem, als Zuschrift aus Westpreußen be-zeichneten Artikel mit der Ueberschrift: „Wann wird endlich aus-gesetzt?“ ausgeführt, daß die Verchiebung der Beamteneingehalts-vorlage nur ein Regierungsmanöver gewesen sei, um die Wahlen vorweg zu nehmen, und es wird die Frage gestellt, „was all das Nautenmachen solle“. Eine solche Sprache, die in einer großen Zahl ähnlicher Artikel wiederkehrt, muß veranlassen auf den Geist der Beamtenschaft einzuwirken. Ich bin daher nicht gekommen, zu dulden, daß diese Sprache in einer von einer Beamteneinigung unterhaltenen und als ihr Organ bezeichneten, unter den Be-amten weit verbreiteten Zeitung noch weiterhin geführt wird. Ich werde deshalb die Entschuldigend, daß der „Reichsverband der Zollaufseher“, und namentlich sein Vorstand auf die Zeitung „Der Reichsollbeamtete“, obwohl diese sich als Organ des Ver-bandes bezeichnet, nicht den genügenden Einfluß habe, weiterhin nicht mehr gelten lassen, vielmehr die Vereinsmitglieder, und zwar in erster Linie die Mitglieder des Vorstandes, sowie die Vorstandsmitglieder der einzelnen Zweigvereine, für die Haltung dieses Vereinsorgans unmittelbar verantwortlich machen. gez. Reichr. v. Rheinbaben.

An den Herrn Präsidenten der königlichen Oberpolizeidirektion in Altona.

Das Dokument ist ein neuer Beweis für die immer wieder he-sitierende Behauptung, daß die preussischen Beamten nicht nur im Dienst, sondern auch außerhalb desselben dem Willen des Vor-gelehten dienstbar sein müssen. Sogar für eine Zeitung, auf die sie nicht direkten Einfluß haben, werden sie verantwortlich ge-macht — natürlich, damit sie das Abonnement aufgeben und dem „höheren Orts“ unbenutzbar Blatt so die Existenzbasis ent-ziehen.

Kinderarbeit.

Das Deutsche Reich hat ein Kinderarbeitsgesetz, das der Aus-beutung kindlicher Arbeitskraft durch die Beschäftigung in ge-werblichen Betrieben entgegenwirken soll. Schon sechs Jahre be-steht dieses Gesetz, aber seine Durchführung läßt noch außer-ordentlich viel zu wünschen übrig. Wie schlimm es noch um die Verwendung von Kinderarbeit in Gewerbebetrieben bestellt ist, zeigen die Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten.

Bezüglich schulpflichtiger Kinder teilt Abg. in seinem kürz-lich erschienenen Buche „Lehrerarbeit und Jugendfürsorge in Stadt und Land“ folgende Tatsachen mit:

Im Bezirk Gumbinnen wohnt man kaum etwas von dem Ge-etz. In Danzig sind viele Kinder in der Zigarrenindustrie be-schäftigt. Im Bezirk Potsdam wurden nur 591 Kinder mit Arbeitskarten gezählt, in Berlin nur 59 Beitragsfälle. In Schleswig arbeiten 35 Kinder in Fabriken. Im Bezirk Minden waren beschäftigt 632 Knaben und 51 Mädchen, davon viele in der Zigarrenindustrie, eine einzige Fabrik beschäftigte 50 Schu-lkinder in der Behandlung der Angehörigen. 20 Kinder von 7 bis 12 Jahren kneten Strohballen. Im Bezirk Düsseldorf wurden allein in Solingen 451 gleichwürdige Beschäftigungen ermittelt, 700 Fälle beschäftigten den Staatsanwalt, 222 gerichtliche Ver-fassungen mußten erfolgen. Gerichtliche Verurteilungen gab es weiter in Düsseldorf 200, in Mülheim 103, Elberfeld im ersten Halbjahr 100, Barmen 86, Essen 39, Lennep 35. Der Bezirk Aachen beschäftigte etwa 4000 Kinder in Heimarbeit.

In Bayern waren in Fabriken und gleichgestellten Anlagen 4089 schulpflichtige Kinder (2628 Knaben und 1461 Mädchen) unter 14 Jahren beschäftigt. 636 Zuwanderungen wurden ermittelt. Auch hier ist der Vollzug des Gesetzes noch ziemlich lückenhaft. In München waren unter 10 Jahren 255 männliche und 164 weibliche, im Alter von 10 bis 12 Jahren 349 männliche und 267 weibliche, über 12 Jahre alt 447 männliche und 251 weibliche Kinder gewerblich beschäftigt. München weist 721 Ver-fassungen auf.

Aus der Pfalz wird über Arbeit in den Zigaretten- und Konfektfabriken berichtet, aus der Oberpfalz über Beschä-ftigung mit Spigenklöppelei, Plauenische Nadelrei, Knopfabriken im Winter. Der Bericht von Oberpfälzern meldet über schamlose Ausbeutung bis in die Nacht. Die Kinder werden abgerichtet, so daß sie von den Gewerbeaufsichtsbeamten nicht arbeitend an-ge-troffen werden. Mittelfranken zählt 3455 gewerblich tätige Kinder. Nürnberg allein 2101. Schwaben zählt Kinder in der Strohhutindustrie und als Heimarbeiter in der Spielwarenfabri-kation.

In Sachsen arbeiteten 2358 konfirmierte Kinder unter 14 Jahren (1626 Knaben, 732 Mädchen) in Fabriken. In 840 be-suchten Betrieben der Kreisbauhauptausschüsse Baugen fand man 1263 Kinder, 38 waren unter 10 Jahren. Im Bezirk Chemnitz wurde eine Zunahme der Hausindustrie und damit auch der Kin-derarbeit in der Stoffhandelsfabrikation konstatiert. Die Ar-beit fremder Kinder wird in Hausarbeit umgewandelt, und dann werden auch die jüngeren Geschwister mit herangezogen. In Orien, in denen sich das Maß der Kinderarbeit hart an der Grenze der Ausbeutung bewegt, tritt Nacht- und Sittenlosig-keit oft bedenklich in Erscheinung. In der Kreisbauhauptausschuss Dresden wurden in den revidierten Betrieben allein 407 Kinder bei Herstellung künstlicher Blumen betroffen. Die Altersgrenze ging in Einzelfällen bis auf vier Jahre herab. Die Lehrer beobachteten in den Schulgemeinden, in denen die Heimarbeit erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit Eingang gefunden hat, einen Rückgang in der geistigen Frische und Aufmerksamkeit und in der Benutzung der Schulbibliothek. Vom Bezirk Leipzig teilen wir, daß eine in gesundheitlicher Beziehung bedenkliche Be-tätigung der Kinder am Maschinenbau, an Flechtarbeiten und in der Strohhutindustrie beobachtet wurde, an der Kinder von 4 bis 5 Jahren beteiligt waren. Die Kinderkommission der sozialdemokratischen Partei trägt zur Ermittlung von Fällen unzulässiger Kinderarbeit bei. Gezählt wurden 2029 Kinder in 1315 Betrieben.

Abg. schätzt die in ganz Deutschland immer noch entgegen dem Gesetz gewerblich tätigen Kinder auf mindestens 300.000. Der ganze Umfang des Übels tritt aber erst in die Erscheinung, wenn man auch an die in der Landwirtschaft tätigen Kinder denkt.

Beitschenhiebe gegen Berliner Fürsorgekinder.

Wir hatten einen Artikel aus dem „Vorwärts“ gebracht, in dem über Mißhandlung von Berliner Fürsorgekinder in einer Anstalt in Mielitz berichtet wurde.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ sucht in seiner Art die für die Arbeit bürgerlicher Anschauung kennzeichnenden Mißhan-dlungen zu vertuschen! Er erwähnt — selbstverständlich ohne die

Duelle zu nennen — die Mitteilungen des „Vorwärts“. Er nennt sie „Gerüchte über angeblich grausame Behandlung Berliner Fürstengötter“. Das Blatt behauptet weiter, es habe sich „an maßgebender Stelle zu unterrichten gesucht, was den Meldungen tatsächlich zugrunde liegt“. Nach dieser „maßgebenden Stelle“ soll es sich nur um einen Fall handeln! Ein 19-jähriger Fürstengötter sei wiederholt entlassen und dafür körperlich verurteilt worden.

Mit den Spuren dieser Bückung (so führt das Scherblatt dann wörtlich fort) flüchtete er wiederholt nach Berlin und ließ sich von einem Arzt untersuchen, der zugleich Mitglied der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion ist. Der Deputierte für das städtische Fürstengötter hat darauf unverzüglich den Arzt aufgefordert, mit ihm nach Mielzow zu reisen, um an Ort und Stelle die Sache eingehend zu untersuchen. Der Arzt ist aber dieser Aufforderung nicht nachgekommen, sondern hat eine Erholungsreise angetreten.

Die „maßgebende Stelle“ hat den „Sozialanzeiger“ falsch informiert. Wie in dem Artikel mitgeteilt wird, handelt es sich nicht um einen Fall — auch das wäre übrigens schon entsetzlich genug — sondern um eine Reihe von Fällen. Durchaus unrichtig ist es auch, daß der Berliner Arzt, der zugleich Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion ist, nach Untersuchung eines Falles und nach Berichterstattung hierüber von dem Deputierten für das städtische Fürstengötter unverzüglich aufgefordert sei, mit ihm nach Mielzow zu reisen, aber der Aufforderung nicht nachgekommen sei. Genosse Dr. Bernstein — um den es sich hierbei handelt — hat den Deputierten des städtischen Fürstengötters über den ihm bekannt gewordenen Fall eingehend informiert und es für das geratendste erklärt, an Ort und Stelle eine genaue Untersuchung vorzunehmen, sich auch zu der Reise nach Mielzow bereit erklärt. Das war vor sechs Wochen. Seitdem wartet Dr. Bernstein vergeblich! Er hat nicht, wie der „Sozialanzeiger“ behauptet, eine Erholungsreise angetreten, sondern sie eben wegen dieses Falles verschoben. Es ist in der Tat ein starkes, den „Sozialanzeiger“ und seine Art kennzeichnendes Stück, daß er oder seine „maßgebende Stelle“ diesem Tatbestand gegenüber die Schlinge zu verzielen sucht.

Zentrums-Toleranz.

In Aachen findet zurzeit die Ausstellung der im dortigen Münster aufbewahrten „Heiligtümer“, d. h. allerlei alter Reliquien statt. Aus allen Teilen Deutschlands strömen deshalb „Heiligtumsfahrer“ nach der frommen Kaiserstadt; darunter, wie es sich zeigt, auch viele Zentrumsabgeordnete. So hatten sich am 2. d. M. in Aachen auf die Reichstagsabgeordneten Gerstenberger, zugleich Mitglied des bayerischen Landtages, Büß, Sittart, Naden, Dr. Becker-Köln, die Landtagsabgeordneten Dr. Kaufmann, Imbusch, Klauener, Sauerbrunn und Kobasch eingefunden. Am Vormittag beschäftigten sie sich mit der Besichtigung und Verehrung der verschiedenen Heiligtümer, während der Nachmittag durch ein fröhliches Mahl ausgefüllt wurde, das ihnen zu Ehren der Verein Constantia veranstaltet hatte.

Bei diesem Mahl hielt nach dem Hoch auf den Papst, den Kaiser und das Zentrum der Reichs- und Landtagsabgeordnete Gerstenberger eine fulminante Kulturkampfsrede, wie denn überhaupt seit einiger Zeit das Zentrum wieder, um die Entrüstung anderer seiner Anhänger über seine Mitwirkung bei der neuesten Steuererhöhung abzulenken, in der Entschaffung von konfessionellem Fanatismus besteht. Den Anlaß zu dieser Rede bot die Beschimpfung des heiligen katholischen Glaubens durch die Freidenker. Letztere hatten nämlich gewagt, zum Dienstagabend eine Versammlung in Aachen einzuberufen. Das ging den Aachener Zentrumspartheien als Vertreter der Toleranz gegen den Strich. Sie riefen mit Sprengelröhren in der Versammlungssaal und veranstalteten einen solchen Naden, daß die Versammlung aufgelöst wurde.

Diese Selbstenttät der Toleranz genügt jedoch den an der Heiligtumsfahrt teilnehmenden Zentrumsparlamentariern nicht. Die Sache ließ sich so schon zur Entschaffung des religiösen Fanatismus ausklammern und so hielt denn Herr Gerstenberger nach dem Bericht der „Kritischen Volkszeitung“ folgende Rede:

„Wir haben uns nicht nur gefreut, wir haben uns auch erbaut an den schönen Kirchen, welche die Stadt hat, und an der Frömmigkeit, die sich auf Schritt und Tritt offenbart. Wir sind aber auch begeistert von der Begeisterung, die hier in Aachen in Ihrem Verein herrscht, von der Begeisterung, mit der Sie uns aufgenommen haben. Allen, besonders dem Verein Constantia, daher herzlichen Dank. Ich kann aber nicht verhehlen, daß wir auch sehr entrüstet waren über die Taktlosigkeit, mit der es heute in einer überwiegend katholischen Stadt unternommen, die Reliquien zu beschimpfen, die allen Katholiken teuer sind. Mag der Glaube des einzelnen sein, wie er will, eine Taktlosigkeit besteht schon darin, wenn man einem den Glauben nehmen will, den Glauben, der keinem andern Schaden zufügt, zur Kunst, zu caritativen Werken, dem Kaiser und dem Reich zu dienen um Gottes Willen. Sie sehen aber auch daraus, was wir eigentlich im deutschen Vaterlande, selbst in einer so katholischen Stadt wie Aachen, uns bieten lassen müssen. Solche Erscheinungen sind nicht vereinzelte. Auf allen Gebieten sind die Verbrennungen gerade der katholischen Kirche in der Tagesordnung und der Kampf geht auf der ganzen Linie vor sich, der Kampf gegen den katholischen Glauben, gegen den positiven Glauben überhaupt. Herr Prälat Dr. Vellestein hat dargelegt, wie wichtig es ist, daß es große Parteien gibt, welche den Gedanken, daß die Politik in letzter Linie ihre Grundlage hat in der Naturgeboten und in den Geboten Gottes, zu ihrer Richtschnur nehmen, welches Unglück es für unser Vaterland wäre, wenn solche Parteien ausgeschaltet würden aus dem öffentlichen Leben. Wenn ihr Einfluß auf die Gesetzgebung zurückgebracht würde, dann würde das zur Herrschaft jener führen, deren Richtschnur das goldene Kalb ist. Das Zentrum hat den Kampf, der ihm auferlegt wurde, angenommen. Es war kein leichter Kampf. Vor dreißig Jahren war der Kulturkampf. Man hat versucht, das katholische Volk aus seinem irdischen Gebiete, in der katholischen Gesetzgebung auszuwischen. Und jetzt, nach dreißig Jahren, ein neuer Kampf hat sich entwickelt, der darauf ausgeht, das Zentrum im politischen Leben auszuwischen. Der tiefste Grund ist immer derselbe. Worin hat der ganze Kampf bestanden? Seit zwanzig Jahren hat der Evangelische Bund sich zusammengetan und darauf hingewirkt, die anderen Parteien zu vereinen zu einem antikatolischen Block. Diesen Kampf haben wir zu führen gehabt, und wir haben glücklich gesiegt.“

Danach hielt Herr Gerstenberger in der Durchführung der Finanzreform einen Sieg des Katholizismus über den Evangelischen Bund. Nicht übel!

Was in Preußen einem Lehrer passieren kann.

Ein außerordentlicher Polizeigriff gegen einen Lehrer wird aus Tönning gemeldet. Er richtet sich gegen den Hauptlehrer Johannes K. an d. H., der durch das Kesselfahren bekannt geworden ist. Das Bürgermeisterei, Landrat und Regierung gegen ihn veranlaßt hatten, weil er im Jahre 1908 bei der Reichstagswahl in einer freiwirtschaftlichen Versammlung als Diskussionsredner auftrat gegen den national-liberalen Brotwucher kämpfte. Das Ende des Kesselfahrens war ein Disziplinarverfahren gegen Hansen, in dem er zu einer Geldstrafe, der höchsten Strafe vor der Strafe der Entlassung, verurteilt wurde. — In einem Verleumdungsprozeß, den die Regierung in Schleswig, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, gegen die „Schleswig-Volkszeitung“ anstrengt hatte, wurde durch Zeugen festgestellt, daß der Bürgermeister und der Landrat den freiwirtschaftlichen Hansen der Regierung als Sozialdemokraten denunziert hatten und daß unter diesem Gesichtspunkte das Disziplinarverfahren gegen Hansen geführt worden war.

Auf einem Spaziergange, den Hansen mit seinen Kindern und mehreren Schülern im Juni d. J. unternommen hatte, flog ihm der Hut auf ein Weidenbüschel, von dem er ihn wiederholte. Das war bemerkt worden und Hansen erfuhr, daß gegen ihn Anzeige wegen Verleumdung und unerlaubten Verlebens eines Grundstücks erstattet worden sei.

In der vorigen Woche, währenddem Hansen verurteilt war, kam drei Tage hintereinander eine Vorladung zur Vernehmung wegen Uebertretung des Jagdpolizeigesetzes. Hansens Frau lehnte die Annahme der Vorladung ab, weil an der Adresse der Titel Hauptlehrer fehlte. — Am Donnerstag wurde Hansen in seiner Wohnung von einem Polizeibeamten verhaftet und an die Kette gelegt, trotzdem er erklärte, freiwillig mitgehen zu wollen. Frau Hansen, die sich wegen der Art der Verhaftung ins Mittel legen wollte, wurde von dem Beamten beiseite geschoben. Vor der Tür des Hauses wartete noch ein anderer Beamter, der Hansen am Arm ergriff und fort ging es zum Amtsgericht. — Nach der Vernehmung wurde Hansen sofort wieder entlassen. Auf seine Beschwerde, die er tags darauf erhob, erfuhr er, daß der Befehl zur Zwangsvorführung auf Antrag des Bürgermeisters Erich, seines größten Widersachers hin, erfolgt sei. Die Anklage in Tönning über diese Angelegenheit ist groß.

Deutschland in der Welt voran!

Im italienischen Parlament ist die preussische Regierung längst Gegenstand überaus starker Angriffe gewesen, wegen der Art, wie der Legationsbeamte für ausländische Arbeiter gehandelt wird. Dem Verlangen des Parlaments, auf diplomatischem Wege eine Abstellung dieses Mißstandes herbeizuführen, ist die italienische Regierung nachgekommen, indem sie dem Deutschen Reich vorschlug, die Angelegenheit durch ein Schiedsgericht erledigen zu lassen. Offenbar war sich die Regierung Preußens darüber klar, daß ein solcher Schiedspruch nicht zu ihren Gunsten ausfallen könne, und um dieser Blamage zu entgehen, trat sie einen Rückzug in aller Form an. Es ist nämlich eine Verfügung ergangen, welche eine erhebliche Milderung der Vorschriften über den Legationszwang enthält. Das interessante Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Es ist zwar durch Rundschreiben vom 21. Dezember 1907 betreffend die Inlandslegitimation der ausländischen Arbeiter angeordnet worden, daß diejenigen, welche in Arbeit treten wollen oder in Arbeit getreten sind, ohne im Besitz der Arbeiterlegitimation zu sein, auszuweisen sind, im Interesse einer gleichmäßigen Handhabung dieser Vorschrift wird indes darauf hingewiesen, daß es nicht zulässig ist, gegen Arbeiter, die sich nicht im Besitz des fraglichen Ausweises befinden, ohne weiteres und unmittelbar mit der Landesverweisung vorzugehen. Die betreffenden Arbeiter sind zunächst mindestens einmal, in geeigneten Fällen auch wiederholt zur nachträglichen Beschaffung der Karte aufzufordern, wobei ihnen die Polizeibehörden, soweit erforderlich, Rat und Beistand zu leisten haben. Nur bei andauerndem Widerstand gegen die bestehenden Legitimierungsvorschriften wird solcher durch das Mittel der Ausweisung zu brechen sein. Ueberhaupt müssen sich die Polizeibehörden bei Anwendung der Ausweisungsmöglichkeit stets gegenwärtig halten, daß die Inlandslegitimation nur den Vertretern der ausländischen Arbeiter einer im Sicherheits- und ordnungspolizeilichen Interesse notwendigen Kontrolle unterworfen wird, daß dabei aber alles vermieden werden soll, was ein Fernhalten oder Zurückdrängen des für die inländische Produktion erwünschten Zutrommes der ausländischen Arbeiter herbeiführen könnte.

Es sind die preussischen Junken, denen Deutschland diese Blamage verbannt.

Die sächsischen Konservativen und die Reichsfinanzreform.

Die sächsischen Konservativen befinden sich angesichts der bevorstehenden Landtagswahl in einer recht heissen Situation. Sie vor allen Dingen trifft der Vorwurf, der Einführung eines vernünftigen Wahlrechts in Sachsen den größten Widerstand entgegenzusetzen zu haben. Dazu kommt noch die Haltung der Konservativen im Reichstage, die einmütig für die indirekten Steuern eingetreten sind. Lediglich in der Frage der Erbschaftsteuer haben die sächsischen Mitglieder der konservativen Reichstagsfraktion eine abweichende Haltung eingenommen. Sie sind dazu lediglich aus nachrichtlichen Gründen bestimmt worden. Die sächsischen Nationalliberalen, mit denen die Konservativen in verschiedenen Wahlkreisen einen schweren Kampf zu führen haben werden, weisen natürlich bei jeder Gelegenheit darauf hin, daß sie gegen die neuen indirekten Steuern gestimmt haben, verschweigen dabei aber natürlich, daß sie die 400 Millionen in indirekten Steuern ganz bewilligt hätten, wenn eine Einigung in der Erbschaftsteuerfrage zustande gekommen wäre. Der konservative Landesverein des Königreichs Sachsen hat nun am Montag vormittag hinter verschlossenen Türen getagt und faßte eine Resolution, deren wesentlicher Inhalt lautet:

Die Schaffung von 500 Millionen Mark neuer Steuern war eine Aufgabe von höchster nationaler Bedeutung, und bei der schmerzhaften Schaffung der Liberalen ist es den Konservativen zu verdanken, daß die Finanzreform überhaupt gelöst wurde. Die Konservativen konnten einen anderen Weg überhaupt nicht einschlagen, nachdem die Liberalen ihre weitere Mitwirkung abgelehnt hatten. Die sächsischen Konservativen sind der konservativen Reichstagsfraktion dankbar dafür, daß sie in bündigster Form erklärt hat, daß Abmachungen mit dem Zentrum für die Zukunft in keiner Weise getroffen werden sollen.

Die Behauptung, die Konservativen hätten dem Zentrum wieder zu seiner alten Machtstellung verholfen, sei nichts weiter als ein demagogisches Schlagwort und geradezu verwerflich, nachdem die Liberalen viel häufiger mit dem Zentrum zusammengewandert seien, und in der Finanzkommission in der ersten Zeit fast stets mit dem Zentrum gegen die Konservativen gestimmt hätten. Wenn das Zentrum wieder zu seiner alten Macht gelangen sollte, so sei das lediglich die Schuld der Liberalen.

Die Wachstumssteuer.

Je näher der Termin rückt, an welchem die vom Schnapsbrot bewilligten Steuererhöhungen in Kraft treten sollen, desto deutlicher zeigt sich, mit welcher Niederlichkeit und Oberflächlichkeit die Liberalen und Konservativen ihre sogenannte Finanzreform zusammengestoppelt haben. Ein weiteres Beispiel dafür liefert die Versteuerung der Wachstumssteuer. Sämtliche Vorräte an Zündwaren bei Händlern, Wirten usw. unterliegen nach näheren Bestimmungen des Bundesrats bei Inkrafttreten des Gesetzes nach § 42 der Wachstumssteuer; ausgenommen sind nur angemessene Vorräte an Wachstumswaren, die sich im Besitz von Straßenhändlern befinden. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes im Oktober verschwinden namentlich auch die durch Automaten verlaufenden Wachstumswaren und Stummhölzer von mehr als 7000 Wadnhölzen, denn der Gesetzgeber hat die zwei schädlichsten Wachstumsarten, die der Automat heute für 10 Pfg. abgibt, mit je 10 Pfg., also mit 20 Pfg. Steuer belegt. Eine Nachfrist, vorhandene unversteuerte Bestände zu verlaufen, sieht der Gesetzgeber nur bei Straßenhändlern vor.

Was soll nun, so fragt die „Köln. Zeitung“, mit all den Zündwaren, die sich im Oktober in den Automaten und bei den Automatenbesitzern befinden, geschehen? Der Automat arbeitet nur auf ein Lebensnerventuch, kann also verfeuerte Zündwaren nicht mehr verlaufen. Wie sieht es nun mit dem Handelskauf dieser Artikel aus? Schwierig werden sich die Besitzer dieser Automatenwaren dazu verstehen, auf einen Artikel, der einen Handelswert von bisher 10 Pfg. hatte, nachträglich 20 Pfg. Steuer zu entrichten, das laufende Publikum aber dürfte einen dem Steuerzuschlag entsprechenden Preis nicht bezahlen. Es bleibt demnach nichts anderes übrig, als daß diese Waren, soweit ein Hausvorrat unverfeuerter Zündwaren nicht gestattet ist, vernichtet werden. Der Gesetzgeber wird zweifellos derartige Schabracken eines Inbegriffsweiges und der kleinen Gewerbebetriebe, die Zündwaren durch Automaten oder durch Handelskauf vertrieben, nicht beabsichtigt haben. Vielleicht ist es noch möglich, daß der Bundesrat durch Ausführungsbestimmungen diese unbeabsichtigte Härte mildert und den Verkauf der Vorräte steuerfrei gestattet, damit die kleinen Gewerbebetriebe und die Automatenindustrie vor so empfindlichem Schaden bewahrt werden. Dies um so mehr, als diese durch die hohe Zigarren-, Zigaretten- und Zündwarensteuer in ihrem Gewerbe

so wie empfindlich beeinträchtigt werden, ganz abgesehen von der neuen preussischen Automatensteuer.

Die Verwilderung der politischen Kampfesweise und der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie.

In der neuesten Nummer der Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie finden wir folgendes Geheime:

— Früchte sozialdemokratischer Erziehung.

In ganz Deutschland zeigt sich augenblicklich allüberall schmerzliche Teilnahme mit den bedauernswerten Opfern des schrecklichen Unglücks auf der neuen Adrennbahn im alten Botanischen Garten von Berlin. Die Bestürzung und Erregung über diese erschütternde Katastrophe hat wohl die meisten Zeitungsleser, die die Berichte der Berliner Blätter über die Vorgänge bei dem Unglück verfolgt haben, über eine Mitteilung hinweglesen lassen, die in dem sehr eingehenden Bericht der Montagsausgabe des „Berl. Sozial-Anzeigers“ (Nr. 466 vom 19. Juli 1908) enthalten war. Sie lautete:

„Leider betrug sich auch bei diesem schaurigen Unfall ein Teil des jugendlichen Publikums sehr ungebührlich, und die Polizei hatte allen Grund zu der Befürchtung, daß die Burschen das ganze Holzwerk der Bahn in Brand setzen würden. Man brachte sie daher unter großem Hallo aus dem Garten hinaus und ließ eine starke Wache zurück.“

Welche sittliche Robeheit und verformene Verwilderung gehört dazu, bei einem solchen entsetzlichen Unglücksfall, der selbst harte Naturen auf tiefste erschüttern mußte, auch noch, ohne eine Spur von Mitleid und Teilnahme zu zeigen, sich ein Extravergnügen verschaffen zu wollen, indem die jungen Bengels ansehend verurtheilt, das ganze Holzwerk der Bahn in Brand zu legen! Wer die großstädtische Jugend von heute kennt, wird Mangel an Ehrfurcht, ihre Frechheit und Freivolität, wird seinen Augenblick im Zweifel sein, wer die moralische Schuld an einem solchen verruchten Benehmen dieser Jugendlichen trägt. Die Sozialdemokratie ist es, die diesen Teil der großstädtischen Jugend völlig im Banne hält, sie allein ist für diese schlimmen Früchte ihrer an der Jugend geübten Erziehung verantwortlich zu machen.

Der elende Tintenfisch, welcher diese elfe Verleumdung gegen die größte politische Partei Deutschlands um ein paar Groschen in die Welt geschickt hat, weiß ganz genau, daß es die Sozialdemokratie nicht ist, welche das Hauptkontingent oder auch nur einen erheblichen Teil der Besucher dieser Vergnügungen stellt. Er weiß ganz genau, daß dies die Bürger von Hyngang sind, welche sich auch zu allen „patriotischen“ d. h. dynastischen Feiern liebsten herandrängen, um dort Hurra zu rufen, wenn sie Wilhelm — früher Bismarck — hinterher zu sehen bekommen. Es ist dies der Jahnel, zu dem Wilhelm II. 1907 auf seine Rede von den Niedergerittenen gehalten hat. Die Frage ist wohl berechtigt, ob es noch eine größere Verkommenheit gibt als die, welche dazu gehört, um solche Infamie gegen eine politische Partei auszubringen. Man kann gespannt darauf sein, welche der bürgerlichen von der Korrespondenz des Reichsverbandes gespeisten Blätter diese Gemeinheit nachdrucken werden.

Gärungen im Zentrum.

So un bequem dem offiziellen Zentrum die Kritik aus den eigenen Reihen wegen seiner Mitwirkung bei der Reichsfinanzreform ist und so sehr es sich bemüht, sie zu unterbinden, ganz will es ihm doch nicht gelingen. Das in Württemberg (Horb am Neckar) erscheinende „Schwäbischer Volksblatt“ hatte bereits am dem Tage, an dem die Finanzreform unter Dach kam, seinem Ummut über die ungewöhnlich hohe Belastung des Volkes mit neuen und erhöhten indirekten Steuern Luft gemacht und erklärt, daß damit die Zentrumsfraktion nicht im Sinne ihrer Hauptwählermassen gehandelt habe. Es läßt nun mit seiner Kritik nicht locker, sondern sagt in einem weiteren Artikel dazu:

„Wären parteiispezifische Korrespondenzen in einem Teile unserer Presse — die die Mehrzahl schweigt sich über diese Frage aus — die Reform vom „nationalen Standpunkt“ nach so berechtigten und schmerzhaften zu machen versuchen — es bleibt dabei, daß eine nicht unbeträchtliche Belastung der schwächeren Schichten von Seiten der neuen Mehrheit erfolgt ist. ... Je näher nun die Tage des Inkrafttretens der neuen indirekten Steuern heranrücken, um so stärker macht sich der Mangel an unteren Wählerkreisen geltend. Was alles wir Zentrumsredakteure in diesen Tagen von angelegenen Parteigängern, die sich selbst ihre Meinung zu bilden vermögen, zu hören bekommen, gibt so großen Sorgen Anlaß, denen man sich scheinbar in Fraktionskreisen auch nicht verschließt. ... Es herrscht eine große Parteiverdröbenheit augenblicklich in Handwerker- und Arbeiterkreisen. Wenn sie auch aus idealen Gesichtspunkten der Partei nicht gerade den Rücken kehren, so sind sie über die Art und Weise der neuen Belastung doch stark erbittert. ... Um nur ein Beispiel anzuführen: In Horb zirkuliert augenblicklich ... die Liste zur Einreichung von Parteibeträgen. Zahlreiche Männer, die sonst immer dabei sind, haben nichts gegeben, unter Hinweis auf die Finanzreform. Wohl wissen wir, daß der augenblickliche Groll im Volke nicht anhält, vorausgesetzt, daß bei der nächsten Reichsfinanzreform, die in 2 bis 3 Jahren unabänderlich kommen muß, nicht wieder derartige Töne beginn. Doch bis dahin sprechen ja die Wähler ein Wort mit. Und daß die Stimme, aber dringliche Sprache mit dem Stimmzettel auch einmal anders lauten kann, mögen die Herren bedenken, die glauben, nach rechts mehr Verpflichtungen zu haben als nach unten, zum Steuerabgaben und konsumierenden Volke. So und ähnlich lauten die Verhörungen, die uns dieser Tage zu Gehör kommen. Und deshalb können wir uns, trotz wohlmeintlicher Belehrungen, immer noch nicht zu der Auffassung bekehren, daß die Lösung der Reichsfinanzreform kein Hybrisstreich gewesen ist. ... Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren!“

Die „wohlgemeinten Belehrungen“, von denen das Blatt berichtet, die sie hat entgegennehmen müssen, beweisen bereits, wie un bequem dem offiziellen Zentrum diese Kritiken an der Haltung der Fraktion sind.

Frankreich.

ac. Das neue Ministerium. Aristide Briand, der frisch-gedachte Rabinetchef, zugleich Minister des Innern und des Auswärtigen, am 1902 als sozialistischer Deputierter des ersten Kreises von St. Etienne ins Parlament. In dieser selben Legislaturperiode wurde er Unterrichts- und Kultusminister im Rabinet Sarrien, das von März bis Oktober 1906 fungierte. Briand behielt sein Portefeuille im Ministerium Clemenceau und wurde, als Guyot-Desjaigne starb, Justizminister. (Briand ist 47 Jahre alt.)

Barthou, Justizminister des neuen Kabinetts, vertritt in der Kammer seit dem Jahre 1889 den Wahlkreis Oloron (Nieder-Byrenen). Im zweiten Ministerium Charles Dupuy war er Minister der öffentlichen Arbeiten, im Rabinet Maline war er Minister des Innern und in den Ministerien Sarrien und Clemenceau hatte er wieder das Ressort der öffentlichen Arbeiten.

Bichon, Minister des Innern, war 1885—1893 Abgeordneter und wurde im Januar 1906 als Vertreter des Jura in den Senat gewählt. Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist er seit dem 25. Oktober 1906, und zwar wurde er von Bourgeois Nachfolger; vor Bourgeois hatte Rouvier und vor Rouvier Delcassé den Posten innegehabt.

Chéry, der neue Finanzminister, ist seit dem Jahre 1885 Abgeordneter. Er war zunächst hinterinander Vorsteher der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses und im Rabinet Maline Finanzminister.

Doumergue, der neue Minister des öffentlichen Unterrichts und der Kunst, war seit 1895 Abgeordneter des zweiten Wahlkreises von Nîmes. Im Rabinet Combes (1902—1905) wurde er Kolonialminister; im Rabinet Sarrien und unter Clemenceau Handelsminister; als Rabinet nach dem Tode Guyot-

Desjaignes Justizminister des öffentlichen Unterrichts Portefeuille jetzt weiter

Millerand (offen) ist seit 1885 Abgeordneter des ersten Kreises von Nîmes. Im Rabinet

Maurin (Aberbau) am zweiten Kreis von Saint-minister ist er seit Januar

Jean Dupuy (Land) im Senat. Im Rabinet

Trouillot (Minister) Senator; vorher war er Rabinet Briffon (1898) und in den Ministerien

Vissani (Arbeit) ersten Kreises im 5. C. feuille, das ihm Clemenceau

General Brun (Land) Marmade geboren. In ein und wurde Artillerie-Brigadeführer und zum Chef des Generalstabes militärische Kenntnisse und talent besitzen.

Vizeadmiral Bonifam 18. Januar 1852 geboren und der ranghöchste unter 17 Jahren trat er in die Feldzüge befehligte er unter

boot „Viper“. Mit 37 mit 44 Jahren Kapitän. Division des Atlantischen technischen Komites der Präfixur von Brest

Als Staatssekretäre Dujaudin — Beaumey, Renoult. — Dujaudin in dem Rabinet Rouvier (1

— Sarraut vertritt der wurde, als Clemenceau a Innen. — Chéron ist Gaen und war General V. lich, ein alter Bureaucrat von Lure (Hoch-Saône).

Kon

Wahlkreis. Bei der Wahl Genosse Jung mit 354 ge

Protest gegen die Reichstagsreform. Der Landbote zur ministeriellen Entscheidung. Er protestierte gegen seinen Stützpunkt an der neuen Amt eines Bürgermeisters Partei verwalten würde, für den ganzen Stadtrat werde. Die Ausübung nur bei den Sozialdemokratischen Mitgliedern des Stadtrats beim Bezirksamt eine Wahltrag; diese wird wahrlich stattfinden. Daß wieder Bürgermeister präferiert sich zeigen, ob der Reichstagsrede war, um sich aus d freien.

Arbeiterpolitik im Sozialismus im Elbf. Mit nides Bundes der Gemeinde- im Elbf, zur Verbesserung der städtischen Arbeiter, rat in Stralsburg. Teils Jahre 1906 und 1907 durch die Stadtverwaltung demokratischen Gemeinde diesen Petitionen wurden Arbeitsbedingungen ver Gehaltszulagen bei schmutz nisationsvertreter in d mehr. Der Gemeinderat 15 gegen 14 Stimmen, zwei Tage, aber nur für ab, alle anderen Arbeiter, Diensten sind, erhalten i soll nach dem Proportio Zulage für die Arbeiter abfuhr wurde auf 5 M. Forforderungen wurden g gründung, daß die finanzi selben Gemeinderäte, die ablehnten, bewilligten vor fang des Kaisers und e erklärung für einige Herr des Zentrums ausfuhrte, meindearbeiter neun Zeh tretern der Arbeiterorga zu den Beratungen des rung, die heute schon viele

Aus der Stadt

— Bilze in der Küche Haushalt gibt Professor Deutschen Verzei-Heimung Danach sollen selbst W Bilze sorgfältig zerkaue die Bilze nur in sein zed sich nehmen, sofern sie Bilzlaugen, welche von B Angekauft, wurmfruchtig Zubereitung ausgemerzt lebungsvorgänge mit Bi Röhe Bilze dürfen über einige derselben recht gut ich einige auch in eha Substanzen. Die in e möglichst bald zubereit nach übrig bleiben nadi schon mehrfach beobad welches am ersten Tage Wirtungen hervorbrachte. halten Coolin, welches leicht in das gütige Ne die Bilze als Bilzplanag erste Brüdwasser weggug ang unbefriedigend an Mund fortplananden von Gistpilzen“, s. B. d das Mitföden einer Zwie tenen Bilze sind wertlos stimmen der selbstgeamm eines Buches mit guten Bilze als keinen Schutz müße vielmehr das Buch mit abbilden. Bücher n fisiert werden. Ferner

abgegeben von

Rampfeste

demokratische

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

der Reichs-

Desjardins Justizminister wurde, trat Doumergue als Minister des öffentlichen Unterrichts an Briand's Platz, und er behält das Portefeuille jetzt weiter bei.

Millerand (öffentliche Arbeiten, Post und Telegraphie) ist seit 1885 Abgeordneter im ersten Kreis des 12. Seine-Arrondissements. Im Kabinett Waldeck-Rousseau war er Handelsminister.

Rouau (Ackerbau) tritt in der Kammer seit 1897 den zweiten Kreis von Saint Gaudens (Hoch-Garonne). Ackerbau-Minister ist er seit Januar 1905 (Kabinett Rouvier).

Sean Dupuy (Handel und Industrie) ist seit Januar 1901 im Senat. Im Kabinett Waldeck-Rousseau war er Ackerbau-Minister.

Trouillot (Ministerium der Kolonien) ist seit 1906 Senator; vorher war er Abgeordneter für Lons-le-Saunier. Im Kabinett Briand (1898) war er schon einmal Kolonialminister und in den Ministerien Combes und Rouvier Handelsminister.

Viviani (Arbeit und soziale Fürsorge), Abgeordneter des ersten Kreises im 5. Seine-Arrondissement, behält das Portefeuille, das ihm Clemenceau übergab, als er Kabinettschef wurde.

General Brun (Kriegsminister) ist am 24. April 1849 in Marmande geboren. Im Jahre 1865 trat er ins Polytechnikum ein und wurde Artillerieoffizier. Am 9. Juli 1901 wurde er Brigadefeldkommandeur und Leiter der Kriegsschule. 1905 ward er zum Chef des Generalstabes ernannt. Er soll außerordentliche militärische Kenntnisse und ein hervorragendes Organisations-talent besitzen.

Vizeadmiral Bous de Saparete (Marineminister), am 18. Januar 1852 geboren; er ist seit 1 1/2 Jahren Vizeadmiral und der ranghöchste unter den französischen Vizeadmiralen. Mit 17 Jahren trat er in die Navigationschule ein; im tonförmigen Feldzuge befehligte er unter dem Admiral Courbet das Kanonenboot „Viper“. Mit 37 Jahren wurde er Fregattenkapitän, mit 44 Jahren Kapitän. Als Konteradmiral befehligte er die Division des Atlantischen Ozeans, wurde dann an die Spitze des technischen Komitees der Hochseefeststellungen und in die See-Präsektur von Vrest berufen.

Als Staatssekretäre sind ins neue Kabinett berufen: Ducloux, Beaumais, Albert Sarraut, Chéron und Renaud Reuault. — Ducloux ist Abgeordneter von Vemour und seit dem Kabinett Rouvier (1905) Staatssekretär der schönen Künste. — Sarraut tritt in den zweiten Kreis von Marebbonne und wurde, als Clemenceau aus Aude kam, Unterstaatssekretär des Innern. — Chéron ist Deputierter für den ersten Kreis von Caen und war General Biquart's Mitarbeiter. — Renaud endlich, ein alter Bureaucrat, tritt seit 1902 den ersten Kreis von Eure (Hoch-Saône).

Kommunales.

Wahltag. Bei der Beigeordnetenwahl in Müllersheim siegte Genosse Jung mit 354 gegen 278 Stimmen der Gegner.

Protest gegen die Nichtbestätigung des Lambrecht's Bürgermeisters. Der Lambrecht Stadtrat nahm am Freitag Stellung zur ministeriellen Entscheidung über die Wahl des Genossen Bittich. Er protestierte gegen den Vorwurf, als ob es dem Genossen Bittich an dem nötigen Pflichtgefühl mangelte und er das Amt eines Bürgermeisters einseitig zugunsten einer bestimmten Partei verwaltete. Die Entscheidung sei eine Beleidigung für den ganzen Stadtrat, dessen Objektivität damit angezweifelt werde. Die Ausführungen fanden allseitige Zustimmung, nicht nur bei den Sozialdemokraten, sondern auch bei den Zentrumsmitgliedern des Stadtrats. Der Stadtrat beschloß einstimmig, beim Bezirksamt eine Neuwahl des Bürgermeisters zu beantragen; diese wird wahrscheinlich im Laufe der kommenden Woche stattfinden. Das wieder ein Sozialdemokrat der Regierung als Bürgermeister präsentiert wird, ist außer Zweifel und es wird sich zeigen, ob der Weisheit des Ministeriums nur eine leere Ausrede war, um sich aus dieser unangenehmen Situation zu befreien.

Arbeiterpolitik im sozialistischen Gemeinderat zu Straßburg im Elsaß. Mit nicht weniger denn 6 Petitionen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Nützliche Straßburg im Elsaß, zur Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter, beschäftigte sich unlängst der Gemeinderat in Straßburg. Teilweise gingen die Petitionen bis in die Jahre 1906 und 1907 zurück, eine Folge der Verzögerung, die sie durch die Stadtverwaltung trotz der Proteste der früheren sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder erfahren haben. In diesen Petitionen wurden einige geringere Verbesserungen der Arbeitsbedingungen verlangt: Urlaubsverlängerungen, keine Gehaltszulagen bei schmutzigen Arbeiten, Zulassung eines Organisationsvertreter's in dem Arbeiterausschuß und dergleichen mehr. Der Gemeinderat bewilligte mit Mühe und Not, mit 15 gegen 14 Stimmen, die Ausdehnung der Urlaubsdauer um zwei Tage, aber nur für die Arbeiter vom dritten Dienstjahre ab, alle anderen Arbeiter, die noch nicht drei Jahre in städtischen Diensten sind, erhalten keinen Urlaub. Der Arbeiterausschuß soll nach dem Proportionalwahlsystem gewählt werden. Die Zulage für die Arbeiter der Straßenreinigung und Leucht- und Abfuhr wurde auf 5 Mk. monatlich festgelegt. Alle anderen Forderungen wurden glatt abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß die finanzielle Lage der Stadt ungünstig sei. Derselben Gemeinderat, der die Forderungen der Gemeindearbeiter ablehnte, bewilligte voriges Jahr 40000 Mk. für den Empfang des Kaisers und vor kurzem circa 4000 Mk. Gehalts-erhöhung für einige Herren der Verwaltung. Wie ein Redner des Zentrums ausfuhrte, sind von den Forderungen der Gemeindefürsorge neun Beihilfen abgelehnt worden. Den Vertretern der Arbeiterorganisationen gestattete man den Zutritt zu den Beratungen des Arbeiterausschusses nicht, eine Forderung, die heute schon viele private Unternehmer erfüllt haben.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Witze in der Küche. Für die Verwendung der Pilze im Haushalt gibt Professor Robert Rostok in einem Artikel der „Deutschen Volkszeitung“ eine Reihe beachtenswerter Regeln. Danach sollen selbst Menschen mit ausgezeichnetem Magen Pilze sorgfältig kochen. Leute mit Magenbeschwerden dürfen die Pilze nur in sehr feinem oder gepulvertem Zustande zu sich nehmen, sofern sie nicht vorziehen, nur Pilzsuppen und Pilzsaucen, welche von Pilzen befreit worden sind, zu genießen. Angestellte, wirthschaftliche und angestrebte Pilze müssen vor der Zubereitung ausgemergelt werden, da sich in ihnen leicht Zersetzungsorgane mit Bildung giftiger Substanzen entwickeln. Rohge kochte Pilze dürfen überhaupt nicht gegessen werden, obgleich einige derselben recht gut schmecken. Das Kochen entgiftet nämlich einige auch in eßbaren Pilzen sich befindende gefährliche Substanzen. Die in die Küche eingelieferten rohen Pilze sollen möglichst bald zubereitet und als nächste Mahlzeit gegessen, die dabei übrig bleibenden nicht aufgehoben werden. Es ist nämlich schon mehrfach beobachtet worden, daß dasselbe Pilzgericht, welches am ersten Tage ganz harmlos war, am zweiten giftige Wirkungen hervorbrachte. Denn fast alle eßbaren Pilze enthalten Gochin, welches beim Aufheben der Speise im Sommer leicht in das giftige Mykorrhiza übergehen kann. Rostok man nicht die Pilze aus Pilzplantagen bezogen hat, empfiehlt es sich, das erste Brühwasser wegzugießen. Bei der frischen Vorwahl ist dies ganz unbedingt notwendig. Die in Frauenkreisen sich von Mund zu Mund fortplantenden „unheimlichen Mittel zur Erkennung von Giftpilzen“, z. B. das Schwarzwurden eines Silberföfchels, das Mitföfchen einer Zwiebel, das Blauanlaufen der durchschnittenen Pilze sind wertlos. Weiter bezeichnet Robert das Bestimmen der selbstgeammelten Pilze durch Rufen an der Sonne eines Buches mit guten kolorierten Bildern nur der eßbaren Pilze als keinen Schutz gegen das Versammeln giftiger; dazu müßte vielmehr das Buch auch die giftigen und deren Varietäten mit abbilden. Bücher mit schlechten Bildnissen sollten konfiskiert werden. Ferner liege es im Interesse des deutschen

Volkes, ein mit zahlreichen guten Abbildungen versehenes Buch über die eßbaren und giftigen Schwämme Deutschlands auf Vereinskosten oder Staatskosten herstellen und in Tausenden von Exemplaren zu billigen Preisen verbreiten zu lassen, da von den jetzt vorhandenen Bildbüchern kaum eines den zu stellenden Anforderungen entspräche.

Kfg. Kuren mit direkter Sonnenbestrahlung im Hochgebirge. Beachtenswerte Ausführungen über die Wirkung des Sonnenlichtes haben zwei französische Aerzte, Gallipou und Mollier, in der Pariser Akademie der Medizin (nach „Munch. Medizin. Wochenschrift“) gegeben. Es hat eine tiefgehende Wirkung auf die Ernährung, ist imstande, Bakterien abzutöten, Schmerzen zu stillen, Ausschüttungen zum Aufhören zu bringen uvm. Diese Wirkung der Sonnenstrahlen ist im Gebirge viel stärker als im Flachland, weil die Atmosphäre mit wenigstens 25 Prozent des Lichtes auffängt. Aus diesem Grunde hat das Sonnenlicht einen außerordentlich günstigen Einfluß auf die Tuberkulose. Im Anfange der Kur ist die Bestrahlung des nackten Körpers nur eine kurze, sie kann aber ausgedehnt werden, sobald sich die bekannte Hauptimpfung eingestellt hat. — Man sieht also immer wieder, welche große Wichtigkeit das Sonnenlicht für die Gesundheit des Menschen hat.

Vielerlei Sommertheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute geht das verbotenste aller Theaterstücke, welches 12 Jahre lang infolge Zensurverbots nicht vor die Deszendenz treten durfte, in derbeln trefflichen Fassung wie bei der Uraufführung, in der es einen durchschlagenden Erfolg erzielte, zum 2. Male in Szene. Mittwoch wird, neu inszeniert, Charlotte Birch-Pfeiffer's ergreifendes Werk, das stets mit starkem Erfolge gegeben wurde, „Die Grille“, mit Fräulein Elly Conrad in der Titelrolle, zum 1. Male aufgeführt. Donnerstag: „Mein Leopold“.

Kind verläuft. Am Sonnabend nachmittag hatte sich ein dreijähriges Kind verirrt und war auf seinem Wege nach Gadderbaum gekommen. Hier wurde es von Leuten aufgehalten und von zwei Mädchen nach der Götterstraße, wo es wohnen sollte, gebracht. Aber hier kannte niemand das Kind; nur ein dortiger Bursche glaubte es zu kennen und nahm es mit. Er versprach, da es bereits nach 9 Uhr geworden war, eventuell am anderen Morgen die Eltern zu suchen. So gut das gemeint war, so verkehrt war es, daß nicht auch die Polizei benachrichtigt wurde. Welche Sorge mögen sich die Eltern um ihr verlorenes Kind gemacht haben? Wird die Polizei benachrichtigt, so sind die Eltern, die sich, wenn sie ihr Kind vermissen, doch auch immer an die Polizei wenden, in der Lage, ihr Kind abzuholen. Hoffentlich werden in allen derartigen Fällen sowohl die betroffenen Eltern wie die Leute, welche ein verirrtes Kind in ihre Familie aufnehmen, dies der Polizeibehörde an. Wenn dies in Zukunft geschieht, ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Polizeibericht. Straßenperrung. Zwecks Reparatur der Füllenderstraße, zwischen Reichenrathener- und Siegfriedstraße, wird dieser Straßenabschnitt für den Fußverkehr von 27. Juli bis 28. August gesperrt.

Eingeliefert in das Polizeigefängnis wurden 8 Personen wegen Trunkenheit, Verübung groben Untruges und Obdachlosigkeit; ferner 1 Frauensperson wegen Betruges. 9 Obdachlose erhielten im Polizeigefängnis Unterkunft und Verpflegung.

Ein Fahrrad, Marke „Planet“, wurde am 25. 7. 09, nachmittags 12 1/2 Uhr, vor dem Hauptpostamt hier selbst gestohlen.

Veranstaltungen.

Vielefeld. Soz. Verein. Die Mitgliederversammlung am Donnerstag, 29. Juli, abends 8 Uhr, findet nicht in der „Centralhalle“, sondern im Restaurant „Stadt Vielefeld“, Marktstr. 8, statt.

Mittwoch, 28. Juli.

Vielefeld. Soz. Verein. Flugblattverbreitung. 4. Bezirk. Abends 6 Uhr. Sammelplatz: Hühnerberg.

20. Bezirk. Abends 6 Uhr bei Hühnerberg, Breitestraße.

Detmold. Soz. Verein. Abends 8 1/2 Uhr.

Gildenhausen, 26. Juli. Zur Protestbewegung gegen die Tabaksteuer gingen in Gildenhausen und Gilsenhausen ein: 81. — Markt, ausgegeben wurde die gleiche Summe. Ausgaben: Für Bekleidung des Kongresses 61. — Mk., für Porto 4.50 Mk., für Verbreitung der Handplakate 2. — Mk., für Gelberklärung 6. — Mk., für 3 Delegierte zur Konferenz in Berlin 7.50 Mk., Summa 81. — Mk. Revidiert und für richtig befunden: S. Schröder, C. Walschmann, G. Dunselau, R. Schulz.

Beientamp, 26. Juli. Tabakarbeiter von Beientamp und Umgebung. Die Wärfel sind gefallen, 40 Millionen soll der Tabak wieder mehr bringen. Das hat zur Folge, daß viele unserer braven Kollegen und Kolleginnen arbeitslos werden. Als im Jahre 1907 der Reichstag neu gewählt wurde, haben viele unserer Kollegen für die Kandidaten der bürgerlichen Parteien gestimmt. Es wurde von unseren Gegnern nichts unversucht gelassen, um den Sozialdemokraten Mandate abzunehmen. Die Kriegervereine griffen mit in den Wahlkampf ein, damit der Hottentotten-Reichstag zustande kam. Zum Danke dafür wurden fünfzehnhunderttausend Mark Steuern dem arbeitenden Volke aufgewälzt. Was ist da nun zu machen? Da müssen sich die Arbeiter von Beientamp und Umgebung fragen, wie wollen der Regierung und den bürgerlichen Parteien die richtige Lektion ausrichten, und das können wir nur, wenn wir uns in Scharen dem Deutschen Tabakarbeiterverband und der sozialdemokratischen Partei anschließen. Wir wissen und haben in dieser Steuerreform gesehen, daß unsere Interessen nur von der sozialdemokratischen Partei vertreten wurden. Deshalb ist es jedes aufgeklärten Arbeiters Pflicht, sich dem Sozialdemokratischen Vereine anzuschließen. Wirtschaftlich müssen wir uns ver sichern, indem wir uns dem Verbande anschließen, damit wir nicht immer für sorgen Lohn und bei schlechter Ernährung arbeiten müssen. Der Verband ist unsere Macht, der Verband ist unsere Stütze.

Kollegen und Kolleginnen, rüftet euch zum Kampfe, wir gehen schweren Zeiten entgegen. Legt die Gleichgültigkeit ab. Versteht die bürgerlichen Zeitungen aus dem Hause hinaus, bestellt die „Volksmacht“, die Arbeiterpresse. Dreht den bürgerlichen Parteien den Rücken, insbesondere den Kriegervereinen. Sie alle wissen, die 500 Millionen werden wieder von dem Militarismus verschlungen und es wird immer noch weiter gerüstet zu Lande und zu Wasser auf Kosten der Arbeiter. Deshalb darf kein denkender Arbeiter mehr einem Kriegerverein angehören, die die Rüstungspolitik noch verderblicher. Die Arbeiter können kein Lokal bekommen, um über ihre Interessen zu beraten, die bürgerlichen Vereine haben Lokale genügend. Und wie bald sind manche Wirt. Bei dem Wirt Wilhelm Lüscher, Beientamp, wo ein Kriegerverein tagt, geht ein Kollege in Kost und Logis. Dieser bestellte sich die „Volksmacht“. Als nun die Zeitung von unserem Expedienten gebracht wurde, erklärte die Frau Lüscher, sie wolle die „Volksmacht“ nicht im Hause haben, wenn der Wirt sie noch einmal brächte, würde sie die Zeitung auf die Straße werfen. Deshalb wohl? Vielleich darum, weil ein Kriegerverein in ihrem Lokal tagte? Die Kollegen wollen sich dieses merken und daran denken, wenn am 8. August bei Lüscher der Kriegerverein sein Fest feiert. Kollegen! Ihr erhebt daraus, daß uns alles beschimpft. Quittiert dafür damit, daß ihr euch alle dem Sozialdemokratischen Verein und dem Tabakarbeiterverband anschließt. Einigkeit macht stark!

Vermischtes.

Automobilunglück. Wien, 26. Juli. Heute früh ereignete sich auf der Ringstraße ein Automobilunglück. Das Automobil eines österreichischen Gutsbesizers, in welchem sich drei Beifahrer eines hiesigen Vergnügungsabenteuers befanden, fuhr infolge Plagens der Pneumatik so stark gegen einen Baum, daß das

Automobil zertrümmert wurde. Zwei der Beifahrer wurden schwer, einer leichter verletzt. Der Chauffeur, welcher an dem Unglück die Schuld tragen dürfte, kam mit dem Schrecken davon, wurde aber verhaftet.

Falsche Detektivs. Budapest, 26. Juli. Heute morgen erschienen in einem hiesigen Hotel zwei Herren, die sich als Detektivs vorstellten. Sie verhafteten etwa 20 Personen und nahmen ihnen das Bargeld, sowie sämtliche Wertgegenstände ab und verschwanden. Es fehlt jede Spur von ihnen.

Eine Fabrik in Flammen. Budapest, 26. Juli. Die Schiedische Eisengießerei und Maschinenfabrik, welche 1000 Personen beschäftigte, steht in Flammen. Das Hauptgebäude und mehrere Nebengebäude sind bereits ein Raub der Flammen geworden. Die gesamte Feuerwehr ist an der Unterdrückung des Brandes beschäftigt. Drei Personen wurden lebensgefährlich verletzt. Man sagt, daß der Brand durch die Sonnenglut entstanden ist.

Ein Aerodrom durch einen Orkan zerstört. Vichy, 26. Juli. Ein Orkan zerstörte am Sonntag die Tribüne des Aerodroms, in dem eine riesige Menschenmenge versammelt war, die unter strömendem Regen die Nacht ergriff. Ein Blitzstrahl riß einen Teil der Metallbedachung des Schuppens weg und stürzte einen Säulenbau um. Der Flugapparat Lissandri's ist völlig zerstört, die Apparate der Aeronauten Bissel, Poulhan und Verne sind schwer beschädigt. Zwei Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen.

Vier Kinder verschüttet. Brüssel, 26. Juli. Aus Wäremme wird berichtet, daß vier Kinder in Oer Sonabend in einer Sandgrube verschüttet worden sind. Alle vier Kinder wurden tot aufgefunden. Drei weitere Kinder erlitten schwere Verletzungen. Die Kinder befanden sich unter Aufsicht einer Schwester, als sich der Unfall ereignete. Vor drei Monaten hat sich an derselben Stelle ein ähnlicher Unfall ereignet, welcher zwei Opfer gefordert hat.

Ein Ballon im Sumpf verunglückt. Paris, 26. Juli. Bei einem vom Radfahrerbund Südfrankreichs in Marseille veranstalteten Ballonaufstieg wurde ein vom Luftschiffer Raffrue geführter Ballon von heftigem Südwestwind nach dem Meere getrieben und dann von einem plötzlich einsetzenden Gegenwinde nach der Landseite zu in eine sumpfige Gegend getragen. 26 Radfahrer, die dem Ballon folgten, verirrten ihn dort nicht aufzufinden. Man befürchtet daher, daß er in den Sümpfen verunglückt ist.

Einfuhr eines Versammlungsraumes. Alexandria, 26. Juli. In dem Vorort Balle San Bartolomeo stürzte während einer Beipredung, die der Franziskaner-Pater Albasing über die italienische Expedition in die Weingebenden Chinas abhielt, der Versammlungsraum zusammen und riß alle Anwesenden — etwa 200 — hinab. Von Alexandria eilten Militär und Aerzte zur Hilfeleistung herbei. Bisher wurden etwa 30 Vermundete unter den Trümmern hervorgezogen, darunter sechs Schwerverwundete. Sehr viele der Verunglückten erlitten Quetschungen.

Letzte Nachrichten.

Magdeburg, 27. Juli. Der Eisenbahnsekretär Witterer wurde gestern abend auf dem hiesigen Hauptbahnhof von dem einfahrenden Schnellzuge Hannover - Berlin überfahren und vollständig zerquetscht.

Emden, 27. Juli. Wie eine Meldung aus Rotterdam besagt, ist der deutsche Dampfer „Elberfeld“, der von Petersburg nach Maaslois gekommen war, als choleraverdächtig unter Beobachtung gestellt worden. Der Auswurf des verdächtigen Extraktes wurde nach Utrecht geschickt und ist dort nach einer bakteriologischen Untersuchung als choleraverdächtig bestätigt worden.

Nieder-Bollendorf, 27. Juli. Hier schon ein Privatförster auf 2 Personen, die er für Wilddiebe hielt. Den einen erschoss er, der andere wurde schwer verletzt. Der Förster wurde verhaftet.

Königsberg, 27. Juli. Die in der Choleraaktion des Kranfendortes zu Königsberg befindliche Frau Winfield und der Wärter sollen heute entlassen werden, da eine Gefahr für die weitere Verbreitung der Seuche nicht vorliegt.

Reg, 27. Juli. In einem hiesigen Hotel wurde gestern von der Kriminalpolizei der französische Leutnant de V. vom dritten Jägerregiment verhaftet, als er sich an einem Hausburchen fittich verging. Der Leutnant weilte seit einigen Tagen zu Besuch auf Schloss Jussy bei Reg.

Budapest, 27. Juli. Ein der Berliner Rennbahnkatastrophe ähnliches Unglück ereignete sich gestern zu Semlin. Im ersten Rennen sind vier Fahrer gestürzt und zwei verletzt worden. Im Schlußkampf kam ein Fahrer aus der Bahn und stieß mit dem Motor eines anderen Fahrers zusammen. Dieser Motor kam auf den Rand der Bahn und lief zwischen das Publikum. Zwei Männer und ein Kind wurden schwer, mehrere Personen leicht verletzt. Der Motorfahrer selbst erlitt eine schwere Verwundung. Das Rennen wurde abgebrochen.

Rotterdam, 27. Juli. Im Departementshafen unweit Rotterdam wurde über den Dampfer „Elberfeld“ die Quarantäne verhängt, weil ein sechzehnjähriger Schiffsjunge von asiatischer Cholera befallen ist. Falls keine neuen Fälle an Bord des Dampfers vorkommen, wird die Quarantäne am Mittwoch aufgehoben werden und das Schiff seine Reise nach Rotterdam fortsetzen.

Rom, 27. Juli. In Perugia hatte ein Bürger in Erfahrung gebracht, daß seine Gattin abends mit ihrem Geliebten zusammengetreffe werde. Der Ehemann lauerte dem Paare auf, das sich in Begleitung eines anderen Ehepaares befand. Aus dem Hinterhalt erschoss der Eiferkämpfer zuerst die beiden Frauen, verwandte dann seinen Nebenbuhler tödlich und zuletzt sprang er auf den anderen Mann los und zerfleischte ihm das Gesicht. Der Massenmörder floh, wurde aber ergriffen und verhaftet.

Wien, 27. Juli. Ueber einen Zwischenfall an der österreichisch-montenegrinischen Grenze wird berichtet: Am 19. Juli überdrückt die montenegrinische Grenzpatrouille die österreichische Grenze bei Gurgjevic. Eine zufällig in der Nähe anwesende Patrouille des Streifkorpsflügels stellte die Montenegriner, die Wiene machten, sich zu widerlegen. Darauf machte sich die österreichische Patrouille fertig und gab nach einer neuen fruchtlosen Ermahnung an die Montenegriner Feuer. Die Montenegriner flüchteten und schleppten einen der Ihren tödlich verwundet mit sich.

Madrid, 27. Juli. Ueber die Kämpfe bei Melilla wird amtlich berichtet, daß gestern ein Proviantzug auf der dortigen Station der Grubenbahn eine leichte Beschädigung anhalten mußte. Artillerie beschloß die Schützen von Gurugui. Amlich wird jetzt auch bestätigt, daß die Spanier in dem Kampfe am 23. d. M. 300 Tote und Verwundete hatten. Aus Melilla wird vom 24. weiter gemeldet: Im Verlaufe des Vormittagskampfes ging der Artillerie und Infanterie wiederholt die Munition aus. — Aus Albucemas wird berichtet: Die Eingeborenen haben, vermutlich durch das Gerücht, daß die Spanier Verstärkungen erhalten haben, drei Kanonen im Stich gelassen und die Munition weggeworfen. 12000 Eingeborene verteidigen die Stadt in Melilla; andere Eingeborene errichten Schanzen. Die Marabouts predigen den heiligen Krieg.

Belgrad, 27. Juli. Ein französisches Panthaus hat durch einen Belgrader Rechtsanwalt beim serbischen Gericht den Antrag gestellt, auf das Vermögen des Prinzen Georg Weichlag legen zu lassen. Man hofft, daß König Peter die Verbindlichkeiten seines Sohnes, die sich auf etwa 700000 Fr. belaufen, regeln werde.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Vielefeld.

Alsbergs Weisse Woche.

Uebersicht

über die Verteilung der Waren
in den verschiedenen Etagen
während der Weissen Woche.

Beginn morgen früh 10 Uhr.

Im Parterre-Lokal

Eingang rechts:

Frottierwäsche jeder Art.

Parterre Mitte:

Bettwäsche wie Bettbezüge, Kissenbezüge, Betttücher, Ueberschlaglaken, Tischtücher, Servietten, Gedöcke, Handtücher, Handtuchgebild, Trockentücher, sowie Bielefelder Leinen-Erzeugnisse, Stückwaren in Weisswaren wie Hemdentuche, Bettuchchiffon, Damaste, Flockpiqué, Croisés etc.

Rechte Seite:

Leibwäsche wie Damenhemden, Beinkleider, Nachjacken, Nachthemden, Herrenhemden, Herrennachthemden, Frisiermäntel, Garnituren, Untertaillen, Festonröcke, Anstandsrocke.

Linke Seite:

Kleider und Seiden, Festons, Spitzen, Stickereien, Gürtel, Handschuhe und Strümpfe.

In der I. Etage

Linke Seite:

Kinderwäsche, wie Kinderhemden und Höschen, Knabenhemden, Babywäsche, Taufkleider etc., Herrenoberhemden, Manschetten, Serviteurs und Kragen.

Rechte Seite:

Weisse Damenkonfektion, wie Blusen, Kleider, Kinderkleider, Röcke etc., Damen- und Kinderschürzen.

In der II. Etage

Rechte Seite:

Abgepasste Gardinen, Stückgardinen, Stores, Brisebises, Scheibengardinen, Kongressstoffe, Klöppeldecken und Läufer, aufgezeichnete und gestickte Handarbeiten.

Linke Seite:

Rouleaux und Rouleauxstoffe, Körper- und Spachtelblenden, Kaffeedecken, Bettdecken etc.

Besondere Einrichtungen.

Während der Weissen Woche ist im Parterre und in der I. Etage je eine Kasse aufgestellt. Die Warenbeförderung grösserer Posten geschieht vermittlest unseres Motorwagens. Die Geschäftsführer sind angewiesen, denjenigen Damen, die grössere Aussteuern kaufen, extra geschultes Personal zur Verfügung zu stellen. Man wende sich dieserhalb an die Geschäftsführer.

Beginn morgen früh 10 Uhr.

Mr. 172.

An die und -Arbeiter

Kollegen und Kolleginnen
Tabalarbeiterverb
Gigarrrenforriere
lands haben in einer geme
nommen zu der Lage, in u
lands durch die neue Sten
ist im Reichstage eine Un
die Erhöhung des Tabak
Die anderen Ausführun
überlegen und dieser hat
Anforderungsbestimmungen
Veränderung des Tabaksteu
in einigen Orten, u. a.
Vertragspersonen der A
Dies nicht an allen Ort
jedenwert gewesen wäre.
tamen haben nunmehr auch
interrogieren und haben dar
sehr zum Nachteil der Ar
schon praktisch schwer
kann. Wir haben zunächst
gestellt. Um diese zu b
Umsetzung. Dieser 1 wie f
Gangsgewerbetreibende
sowohl Lehrlinge als d
Unter 18 J. 1861, o 2
Unterhaltung der „Gesamt
bis 20. Juni 1900) werden
Gang dieser Fassung en
im Tabakgewerbe geleistet
des hierfür erhaltenen Lohn
1903 bis zum 30. Juni 19
Um irrtümlichen Ansie
Abt. 2 vorzugeben, empfe
„Liegt nur eine Verdien
beitszeitverlängerung oder d
geringeres Quantum Tabak
Schwere Bedenken hab
Dieser 8 Abt. g, wonach n
wer aus einem Betriebe
Entlassung mehr Arbeiter
des Verjahres“. Mit diese
unberechtigterweise von dem
tend zu machen, ausschließen
den Tabak- und Gigarren
Produktion zu steigern. I
eine längere Arbeitszeit ge
ren Betrieben suchte man,
Arbeitskräfte einzustellen.
Betrieben unter besonderen
Leiter wurden eingestellt.
schäftigten Arbeiter haben
ten Betrieben, die eine län
gewöhnlich, nicht einmal zu
und selten, nun dafür, weil
anderen genommen sind, vor
geschlossen werden. Unter
treten, daß die älteren Arb
möglich, jahrelang darin gea
die Arbeitgeber in letzter
gewöhnliche Zahl der Arbeit
mit berechtigten Gründen e
zu freizugehen.
In denjenigen Orten, in
des Entwurfs noch nachträ
wir, die vorstehenden Vorid
Um die Kollegen vor
wir kann folgende Verhal
Gämliche Verbandsmitgl
erbeitslos werden, sowie au
nen, welche infolge einer A
etrag als ein Viertel ihre
ausen, haben sofort ihre
nahmen. Sie haben sich zu

Roman aus den
von Frie

22

Der Abend brach an, u
schäftiges, wildes Leben he
sings prangen an den ein
jene trivialen Bilder, die bis
nen Abenteuerer heranzulod
Bioten, an denen die Lampen
falls nicht dazu, dem Plak
hell erleuchtet wie je war de
Brettern aufgeschlagenen Dr
Musik, und um die mit grün
sich die Spieler, so viel deren
die Menge eine große B
Platz wieder eingerichtet u
noch vor einigen Stunden b
und waren ja auch außerder
Augenblick wenigstens, außer
beizahlen, mit Geld den ra
so plötzlich zu erzwingen. E
sollten sie sonst den langen
Platz gewinnen konnte, drä
Nur der hintere Raum d
wähnt, für die Spielstafel f
Vorriere, und gegen Abend
Beltsch, von dem Spielerpla
Der Ertrag hiervon dedie
richtig, aber hier galt es be
schicken wollten, feitzubalten,
Abendessen aufzuheben brau
beren Spielzettel angelockt,
Champagner stoch dort reich
mit fünf Dollar bezahlen l
ringen Verdienst, den die S
Converte waren auch fast län
einzelne aufstanden, nahmen
daß die Kellner fortwährend
einbrechender Dunkelheit ver
in der benachbarten Abteilun
die Zeit zwischen Mittagess
nur einzelne hereinliefen u
Der Kellner Emil war
ordentlich beschäftigt gewe
der Echlüssen vermindert h
auch an sein eigenes Mittag
beim selber aus der Küche a

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 172.

Vielefeld, Dienstag, 27. Juli 1909.

20. Jahrg.

In die Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands!

Kollegen und Kolleginnen! Die Leitungen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes und des Verbandes der Zigarrenfabrikanten und Kistenbinder Deutschlands haben in einer gemeinschaftlichen Konferenz Stellung genommen zu der Lage, in welcher sich die Tabakarbeiter Deutschlands durch die neue Steuererhebung befinden. Bekanntlich ist im Reichstage eine Unterstufung der Arbeiter, welche durch die Erhebung des Tabakzolltarifs arbeitslos werden, beschlossen. Die weiteren Ausführungsbestimmungen sind dem Bundesrat überlassen und dieser hat einen Entwurf ausgearbeitet, der die Unterstufungsbestimmungen zu Artikel 2a des Gesetzes wegen Änderung des Tabakzolltarifs umfaßt. Dieser Entwurf ist in einigen Orten, u. a. in Bremen und Dresden, auch den Vertretern der Arbeiter vorgelegt worden. Leider ist es nicht an allen Orten geschehen, obgleich dies sehr wünschenswert wäre. Die Vorstände der beiden Organisationen haben nunmehr auch den Entwurf einer genauen Prüfung unterzogen und haben darin manches gefunden, was einerseits dem Recht der Arbeiter gereichte könnte und andererseits auch praktisch lösbare oder gar nicht durchgeführte werden kann. Wir haben zunächst in dem Entwurf einige Unklarheiten festgestellt. Um diese zu beseitigen, würden wir empfehlen, die Unterstufung, Ziffer 1 wie folgt zu fassen:

„Zugewandene und Arbeiter, und zwar von letzteren sowohl Zigarrenfabrikanten als Kistenbinder, die Anspruch auf Unterstufung der Gesamtbezüge des im Vorjahre (1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909) verdienten Lohnes“ angegeben werden soll. Statt dieser Fassung empfehlen wir folgendes: „Angabe der im Vorjahre erhaltenen Lohnes während des Jahres vom 1. Juli 1908 bis zum 30. Juni 1909.“

Um irrtümlichen Auslegungen der Bestimmung in Ziffer 3, Abs. 2 vorzubeugen, empfehlen wir dort zu sagen:

„Nicht nur eine Verdienstbeschränkung, sondern auch durch Arbeitszeitverlängerung oder durch Anordnung des Arbeitgebers, ein geringeres Quantum Tabakfabrikate anzufertigen, so“ usw.

Samere Bedenken haben wir gegen die Bestimmung der Ziffer 2 Abs. 2, wonach nicht unterstufungsberechtigt sein soll, wer aus einem Betriebe entlassen wird, in dem zur Zeit der Entlassung mehr Arbeiter beschäftigt sind als im Durchschnitt des Vorjahres. Mit dieser Bestimmung würde man Arbeiter unterstufungslos machen, die in der letzten Zeit noch in den Tabak- und Zigarrenfabriken des Betriebes gearbeitet, die Produktion zu steigern. In einem Teile der Betriebe wurde eine längere Arbeitszeit gearbeitet als gewöhnlich, und in anderen Betrieben suchte man, um die Produktion zu steigern, mehr Arbeiter einzustellen. Kurzzeit arbeitslos oder aus anderen Betrieben unter besonderen Verprechungen herausgezogene Arbeiter wurden entlassen. Die in den letzten Betrieben beschäftigten Arbeiter haben im Gegensatz zu den Arbeitern in den Betrieben, die eine längere Arbeitszeit gearbeitet haben als gewöhnlich, nicht einmal zur Produktionssteigerung beigetragen und jetzt, nun da sie von einem Betrieb in den anderen gekommen sind, von den Unterstufungsansprüchen ausgeschlossen werden. Unter Umständen kann auch der Fall eintreten, daß die älteren Arbeiter eines solchen Betriebes, die notwendig jahrelang darin gearbeitet haben, nun dafür büßen, daß die Arbeitgeber in letzter Zeit einige Arbeiter über die sonst gewöhnliche Zahl der Arbeiter eingestellt haben. Aus diesen gewichtigen berechtigten Gründen empfehlen wir, Ziffer 2 Abs. 2 ganz zu streichen.

In denjenigen Orten, in welchen Kollegen zur Begutachtung des Entwurfs noch nachträglich herangezogen werden, ersuchen wir, die vorstehenden Vorschläge den Behörden zu empfehlen.

Um die Kollegen vor Schädigung zu bewahren, empfehlen wir folgende Verhaltensregeln:

„Sämtliche Verbandmitglieder, welche nach der Zollerhöhung arbeitslos werden, sowie auch diejenigen Kollegen und Kolleginnen, welche infolge einer Arbeitszeitbeschränkung einen höheren Betrag als ein Viertel ihres bisherigen Arbeitsverdienstes eintragen, haben sofort ihre Unterstufungsansprüche geltend zu machen. Sie haben sich zu diesem Zweck von der Firma resp.

dem Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, eine Bescheinigung ausstellen zu lassen, daß sie infolge der Zollerhöhung arbeitslos geworden, resp. den Betrag bescheinigen zu lassen, mit welchem sie durch die Zollerhöhung in ihrem bisherigen Verdienst geschädigt worden sind. Ferner muß diese Bescheinigung enthalten genaue Angaben über die bei dem betreffenden Arbeitgeber gearbeiteten Arbeitstage und die Gesamtsumme des während derselben verdienten Arbeitslohnes. Für den Fall, daß Kollegen oder Kolleginnen bei ihrem letzten Arbeitgeber nicht während des ganzen Jahres, vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909, beschäftigt wurden, haben sie sich rechtzeitig Bescheinigungen von ihren früheren Arbeitgebern in dieser Zeitperiode über die Zahl der bei ihnen gearbeiteten Tage und die Summe des verdienten Lohnes zu verschaffen.

Die Bevollmächtigten der Verbände sind verpflichtet, den Kollegen und Kolleginnen bei der Geltendmachung ihrer Unterstufungsansprüche behilflich zu sein. Die Kollegen und Kolleginnen sind verpflichtet, wöchentlich den Bevollmächtigten genaue Angaben über die ihnen durch die Zollerhöhung gewordenen Verdienstbeschränkungen zu machen. Die Bevollmächtigten haben diese Angaben in einer Statistik zusammenzustellen, für die ihnen rechtzeitige Formulare zugeestellt werden, und haben ferner diese Statistik monatlich dem Vorstand ihres Verbandes einzulegen.

Werden Kollegen oder Kolleginnen mit ihren Unterstufungsansprüchen von den Behörden zurückgewiesen, so empfehlen wir ihnen, über die Gründe der Zurückweisung eine schriftliche Begründung zu verlangen und diese den Bevollmächtigten ihres Verbandes vorzulegen. Diese Begründungen sind von den Bevollmächtigten den Vorständen einzulegen. Die Bevollmächtigten haben sich in einem Schreiben darüber zu äußern, ob und inwieweit sie die Zurückweisung eines Unterstufungsanspruches für berechtigt oder nicht berechtigt halten. Die Vorstände haben darüber zu entscheiden, welche Mittel angewandt werden sollen, um Kollegen und Kolleginnen zu ihrem Recht auf Unterstufung zu verhelfen.

Nach dem Entwurf der Ausführungsbestimmungen sollen zur Feststellung der Voraussetzungen für Unterstufungen die Polizeibehörden in Anspruch genommen werden. Hingegen wird jedoch, daß dies nur dann geschehen soll, wenn die Feststellungen auf anderem Wege nicht möglich sind. Es dürfte nach der letzten Ausführung mithin auch den Behörden erwünscht sein, wenn die Vertrauenspersonen der Arbeiter, denen die einschlägigen Verhältnisse im Gewerbe und die persönlichen Verhältnisse der zu Unterstufenden bekannt sind, den Behörden bei der Regelung der Unterstufungsverhältnisse behilflich sind.

Die Bevollmächtigten einer jeden Zifferstelle haben deshalb den Behörden schriftlich ihre Bereitwilligkeit zu erklären, eine Kontrolle über die Arbeitslosen im Verlaufe an den betreffenden Orten auszuüben und die vorgeschriebene Meldung wöchentlich zu bescheinigen. Die Bevollmächtigten haben sich ebenfalls bereit zu erklären, die Vermittlung von Balancen im Gewerbe zu übernehmen.

Mit aller Entschiedenheit abzulehnen ist ein etwaiges Ansuchen von Behörden, arbeitslose Kollegen und Kolleginnen zu Streikbrecherdiensten im Tabakarbeitergewerbe oder anderen Gewerben zu bestimmen. Die Bevollmächtigten haben dagegen sofort bei den Behörden, sowie auch öffentlich Protest zu erheben.

Da die Verdienste der Tabakarbeiter an sich schon erheblich niedriger als die der Arbeiter in anderen Gewerben sind, und durch die vom Reichstag und Bundesrat beschlossenen indirekten Steuern eine weitere Erhöhung ihrer Ausgaben eintritt, haben die Tabakarbeiter allerorten jeden Versuch einer Lohnherabsetzung entschieden zurückzuweisen und für den Fall, daß sie zur Abwehr solcher Versuche zu Arbeitseinstellungen gezwungen werden und ihnen deshalb etwa von den Behörden die Unterstufung verweigert wird, dies sofort zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Die Vorstände der Verbände werden sich wegen solcher Unterstufungsverweigerung beschwerdeführend an die Regierung, an den Reichstag und Bundesrat wenden.

Von größter Bedeutung werden mit uns die Kollegen jedenfalls die Regelung der Arbeitsverhältnisse nach der Zoll-Annahme im gesamten Gewerbe halten. Die Vorstände legen besonderen Wert darauf, daß überall seitens der Kollegen Solidarität gelebt wird, und sind der Meinung, daß die Schädigungen durch die Zollerhöhung nach Möglichkeit von der Gesamtheit der Kollegen gemeinschaftlich getragen werden sollen. Das Verhalten der Kollegen kann auch wesentlich mit dazu beitragen, daß

die eintretende Krise möglichst schnell überwunden wird. Wir empfehlen deshalb den Kollegen, bei den Zollerhöhungen dahin zu wirken, daß Arbeiterentlassungen nicht vorgenommen werden, dagegen dafür einzutreten, daß die Gesamtheit der in allen Betrieben einer Firma Beschäftigten umschichtig oder abwechselnd die Arbeit ausübt. Je nach dem verminderten Absatz muß entweder in den einzelnen Betrieben für eine volle Woche oder, falls nötig, für 14 Tage der Betrieb vollständig ruhen oder nur von einem Teile der Kollegen abwechselnd Arbeitsstunden von 8 resp. 14 Tagen gemacht werden. Wo dies nicht durchführbar ist, haben die Kollegen für eine Beschränkung der Arbeitszeit zu wirken.

In Berücksichtigung der abnormen Verhältnisse, und um die Rechte der Kollegen in jeder Beziehung wahren zu können, ist eine Inanspruchnahme der Verbandskasse für diejenigen Kollegen, die mit drei Vierteln ihres Arbeitsverdienstes seitens der Behörden unterstützt werden oder deren Arbeitsverdienst sich nicht mehr als um ein Viertel vermindert hat, nicht angängig.

Vollberechtigten Verbandsmitgliedern, deren Unterstufungsansprüche von den Behörden ohne berechtigten Grund zurückgewiesen werden, können jedoch von den Vorständen Darlehen aus der Verbandskasse bewilligt werden, welche von den Betroffenen sofort nach Anerkennung ihres Anspruches durch die Behörden zurückzahlen sind.

Die Höhe der Darlehen bestimmt der Vorstand. Die Unterstufung derjenigen Mitglieder, die keinen berechtigten Anspruch auf Unterstufung durch die Behörden haben, regeln die Vorstände nach den statutarischen Bestimmungen der Verbände.

Hamburg, im Juli 1909. Bremen, im Juli 1909.
C. Arnold. C. Deichmann.

Parteinachrichten.

Die sozialdemokratische Partei im Herzogtum Sachsen-Altenburg hielt am 24. und 25. Juli ihren Landesparteitag in Meuselwitz ab. Wie der Rechenschaftsbericht des Landesvorstandes ausweist, ist die Mitgliederzahl der Partei von 4225 auf 4875 gewachsen. Die Zahl der Gemeindevorsteher stieg von 98 auf 132. Die Einnahmen der Landespartei betrugen 7141 Mark. Die Ausgaben sind um 1439 Mk. geringer. An die Hauptkassiere in Berlin sind 1400 Mk. abgeführt worden. Die „Altenburger Volkszeitung“ hat 7300 Abonnenten. Die Einnahmen des Blattes sind um mehr als 5000 Mk. höher als die Ausgaben. Der Landesvorstand erhielt den Auftrag, mit der Errichtung einer Druckerei vorzugehen, sobald die Summe von 50 000 Mark beisammen ist. Die Frage der Errichtung einer Parteilekturats wurde bis zum nächsten Landesparteitag zurückgestellt. Ebenfalls bis zu diesem Termine vertagt wurde die Frage der Aufstellung eines Kandidaten für die nächste Reichstagswahl. Als Delegierter zum deutschen Parteitag in Leipzig wurde Landtagsabgeordneter Genosse Böhm gewählt. Zum Vorsteher der Landesorganisation ist wiederum Genosse Landtagsabgeordneter Knappe gewählt worden.

Eine Wahlkreisconferenz des Wahlkreises Neuhagen-Brück tagte am Sonntag in Oberkassel. Der Wahlkreis — ein rein ländlicher — ist einer der rückständigsten am Niederrhein und eine der sichersten Zentrumsmänne. Die Zahl der organisierten Parteimitglieder stieg von 131 auf 209, darunter 15 weibliche.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung im Hamburger Baugewerbe. In voriger Woche sind wieder einmal 50 Arbeitswillige eingetroffen, die von zwei Agenten geführt wurden. In Harburg und Hamburg waren die Bahnhöfe durch zahlreiche Schutzmännchen besetzt. Namentlich in Hamburg waren außer den Schutzmännchen zu Pferd und zu Fuß noch außerordentlich viele in Zivil zu sehen. Die Arbeitswilligen wurden von den Mitgliedern des Bundes der Maurer- und Zimmermeister recht liebevoll empfangen und dann in bereitgestellte Breits gepackt und nach der Glasbüttenstraße befördert. Dort hat der Baugewerbeverband ein großes Lokal als Streikbrecherquartier eingerichtet. Viel Glück haben die Unternehmer mit diesem Schach Arbeitswilliger nicht gehabt; viele haben Hamburg schon wieder den Rücken gekehrt. Gleich am Tage ihrer Ankunft haben 26 von diesen Leuten die Hilfe der Streikenden nachgefragt. Alle gaben an, durch Annoncen

„Allerdings. Er gehört zu jener nichtsnutzigen Sorte von amerikanischen Spielern, die schon jetzt der Ruin des Landes geworden sind. Im ganzen mit einem gewissen Grad von Bildung, mit einem Gesicht aber, in dem alle Tugenden der Erde mit deutlichen Fugen eingeschrieben stehen, und rücksichtslos in allem, was ihm seinen Ziele: Geld entgegenführt, ist er an die Kasse getreten, die er auch jedenfalls nur wieder als reicher Mann verläßt, und wenn er dazu morden und rauben sollte.“

„Sie schildern mit zu schwarzen Farben.“

„Ich schildere Ihnen nicht allein den einen“, sagte der junge Mann, „ich schildere Ihnen leider Gottes eine ganze Klasse von solchen Menschen, als deren Repräsentant dieser Züftling vorzüglich dienen kann. Wenn Sie deshalb meinem Rat und meiner kalifornischen Erfahrung nur ein klein wenig glauben wollen, so lassen Sie sich mit jenem Menschen in nichts ein, wozu Sie einen ehrlichen Mann brauchen.“

„Kalifornische Erfahrung“, lächelte der alte Arzt gutmütig, „wie lange sind Sie denn eigentlich schon im Lande?“

„Drei Monate“, lautete die Antwort. „Sie müssen aber wissen, daß unser Jahr hier nur einen Monat hat, oder doch höchstens in Kalifornien die Erlebnisse eines Jahres in diese Zeit zusammenzudrängen. Wir leben hier entsetzlich schnell, und selbst die Finnen für Kapitalisten werden nicht, wie in anderen Ländern, hier nach Jahren, sondern stets nach Monaten gerechnet. Kalifornien zahlen jetzt nicht selten zehn und zwölf Prozent monatliche Zinsen für Kapitalien, und sechs Prozent per Monat ist der niedrigste Zinssatz. Vermögen werden dafür aber auch in Monaten, ja Wochen gewonnen, und oft in Tagen oder Stunden verloren, und wer einmal später fünf Jahre in diesem Lande zugebracht haben wird, kann sich getrost einen Preis an Erfahrung nennen.“

„Sie mögen vielleicht recht haben“, nickte ihm der alte Arzt zu, „das wenigstens, was ich schon in den vierundzwanzig Stunden meines hiesigen Aufenthalts erlebt und gesehen, bestätigt vollkommen, was Sie sagen. Ich selber habe übrigens, um Sie zu beruhigen, mit jenem Herrn Züftling nichts weiter zu schaffen, als daß einer meiner Reizegefahren, der sich sehr lebhaft befindet, nach ihm verlangt hat. Ist es übrigens wirklich eine solche Verführtheit, wie Sie mir eben betrieblen haben, so werde ich mich wahrscheinlich nicht veranlaßt finden, ihn zu informieren, leben möge ich ihn aber doch. Ist er hier im Lande?“

„Gewiß; denn die Spieltische sind das Element, in dem er lebt. Er könnte so wenig ohne das grüne Tuch und die Karten, wie ein Fisch ohne Wasser existieren. Jedenfalls kommt er aber auch hier zum Essen herein, da er bei uns abonniert ist und vorausbezahlt hat. Wenn Sie also noch ein wenig warten wollen, können Sie ihn für nachher nach Gefallen betrachten. Sonst gebe ich aber auch einmal mit Ihnen in das Spiel und lade ihn dort herans; das Gedränge ist nur ein wenig erg.“

„Noch hab' ich Zeit“, sagte der Arzt, „und da ich doch etwas

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

22

Der Abend brach an, und das Parterzelt, in dem ein geschäftiges, wildes Leben herrschte, war hell erleuchtet. Allerdings brannten an den einfachen Leinwandwänden nicht mehr jene trivialen Bilder, die bis jetzt dazu gedient hatten, die lustigen Abenteuer heranzulocken, und die rauben eingeramten Wäpsten, an denen die Lampen aufgehängt waren, dienten ebenfalls nicht dazu, dem Blick die frühere Eleganz zu geben. Aber hell erleuchtet wie je war der innere Raum: von dem aus rohen Brettern aufgeschlagenen Orchester wirkte wieder die rauschende Musik, und um die mit grünen Tüchern bedeckten Tische scharten sich die Spieler, so viel deren nur Platz fanden. Hatte doch schon die Menge eine große Zahl von Fremden herbeigeführt, den Platz wieder eingetrübt und in Tätigkeit zu setzen, über dem noch vor einigen Stunden die Klappen zum Himmel geschlagen, und waren so auch außerdem eine Menge Spielhauer, für den Augenblick wenigstens, außer Tätigkeit gesetzt, die nicht die Mittel besaßen, mit Geld den raschen Wiederaufbau ihrer Behausung so rätlich zu erzwingen. Spielen mußten aber die Leute, womit sollten sie sonst den langen Abend hinbringen, und was nur Platz gewinnen konnte, drängte herzu.

Nur der hintere Raum des Zeltes war, wie schon vorhin erwähnt, für die Speisetisch frei gehalten und durch eine hölzerne Vorriere, und gegen Abend auch noch durch einen Vorhang von Seid, von dem Spielplatz getrennt und abgeschieden worden. Der Ertrag hiervon bediente allerdings kaum die Kosten der Verpflegung, aber hier galt es besonders die Leute, die ihr Geld verdienen wollten, festzuhalten, daß sie nicht außer dem Hause ihr Abendessen aufzuheben brauchten und dann vielleicht, von anderen Spielern angelockt, nicht mehr zurückkehrten. Auch der Champagner floss dort reichlich, und da sich der Wirt die Flasche mit fünf Dollar bezahlen ließ, erstreckte das in etwas den geringen Verdienst, den die Spieler brachten. Die jetzt gedachten Converte waren auch fast sämtlich besetzt, und so wie hier und da einzelne aufstanden, nahmen andere wieder ihre Plätze ein, so daß die Kellner fortwährend in Atem gehalten wurden. Erst mit einbrechender Dunkelheit verloren sich die Gäste mehr und mehr, in der benachbarten Abteilung ließ ihr Glück zu versuchen, und die Zeit zwischen Mittagessen und Abendbrot trat ein, in der nur einzelne herein kamen und rasch abgefertigt wurden.

Der Kellner Emil war ebenfalls den ganzen Tag außerordentlich beschäftigt gewesen, und erst jetzt, als sich die Zahl der Gäste vermindert hatte, fand er Zeit und Gelegenheit, auch an sein eigenes Mittagessen zu denken. Das sollte er sich denn selber aus der Küche an einen gerade unbelegten Teil des

Tisches, schenkte sich ein Glas Wein dazu ein und sah in voller Ruhe, aber doch mit einem dann und wann flüchtig nach dem Eingang geworfenen Blick, ob nicht eine größere Anzahl von Gästen gerade jetzt wieder eintreten würde, denen er dann natürlich Raum geben mußte. Da hob ein bekanntes Gesicht, Doktor Mader, der Weinwand auf, und Emil sprang mit einem Satz von seinem Stuhl empor.

„Hallo, Doktor, wie geht es Ihnen? Haben Sie bei dem Brande viel von Ihren Sachen verloren?“

„Vor allen Dingen bleiben Sie sitzen und verzehren Sie Ihr Abendbrot, bester Baron“, sagte der alte Arzt, indem er die dargebotene Hand nahm und schüttelte und den jungen Mann zu seinem Sitz zurückführte.

„Wenn Sie mich nur nicht mehr „Baron“ nennen wollten!“ lächelte dieser, seinen Sitz wieder einnehmend und Messer und Gabel aufgreifend. „Sie werden mir zugeben, daß der Titel und meine Beschäftigung nicht zusammen passen, wenigstens nicht nach unseren alteuropäischen Ansichten. Nennen Sie mich Emil, und wäre es nur der andere Leute wegen, und treffen wir uns? Nur einmal wieder zu Hause, was hoffentlich der Fall sein wird, dann mögen Sie mich wieder nennen, wie Sie wollen.“

„Wenn Sie es denn nicht anders haben wollen, meinestwegen.“

„Und ist Ihnen in der vorigen Nacht viel verbrannt?“

„Ost! Sei Dank, nein. Die Apparate zu meinen Sammlungen waren glücklicherweise noch an Bord. Nur meine kleine Medizinische und einige Bücher hatte ich an Land, und bin glücklich genug gewesen das zu retten.“

„Es freut mich herzlich, das zu hören“, sagte Emil, „jezt aber“, lehte er hinzu, „indem er aufstand, „bin ich fertig, und nun werden Sie mir erlauben, Sie zu bedienen. Sie wollen doch essen? Nur keine Umstände, wenn ich bitten darf; ich hoffe doch, daß wir uns verstehen.“

Der alte Mann lächelte.

„Sie müssen es dem eingefleischten Deutschen schon zugute halten“, sagte er dabei, „daß er sich von seinen alten Vorurteilen nicht so leicht losreißen kann. Da Sie es aber wünschenswert finden, so will ich mich denn gern fügen, Sie auch nachher um etwas zu essen bitten, denn ich bin allerdings fast noch nicht satt. Jetzt aber wollte ich Sie erlauben, mir Auskunft über einen Mann zu geben, der im Parterhause gewohnt, oder sich da doch ziemlich häufig vor dem Brande aufgehalten haben soll.“

„Mit dem größten Vergnügen, wenn ich ihn kenne. Wissen Sie vielleicht seinen Namen, oder können Sie ihn mir sonst beschreiben?“

„Ich weiß nur seinen Namen: Züftling!“

„Züftling?“, sagte der Kellner erstaunt, „und was haben Sie mit ihm zu schaffen?“

„Sie kennen ihn?“

Wien, 1. April 1848.

Vereins-Kalender.

Mittwoch.

Arbeiter-Sängervereinigung Bielefeld 8 1/2 Uhr bei Schneider, Kampstraße.
Arbeiter-Gesangsverein „Liederblüte“ 9 Uhr bei Hagemann, Deeperstraße.
Sängerchor 9 Uhr bei Riedert, Ehrentorweg.
Freie Turnerschaft Bielefeld, Abt. „Vorwärts“ 8 1/2 Uhr bei Freudenan, Deeperstraße. (Damen-Abteilung.)
Arbeiter-Turnverein „Westfalia“ 8 1/2 Uhr bei Holz, Restaurant zum Siegfried: Männer-Meise.
Radfahrerklub „Vorwärts“ 9 Uhr bei Zuntamp, Engerscheiderstr. 1.
Radfahrerklub „Dornberg“ 8 Uhr bei Zuntamp, Engerscheiderstr. 1.
Radfahrerklub „Ruhig voran“ bei Hagenbrink, Herforderstr. 242.
Freie Radfahrer-Vereinigung, Abteilung 5, 9 Uhr bei Hagenbrink.
Buttemplerorden. Loge Ravensberg. 8 1/2 Uhr. Gr. Kurfürstenstraße 51.
Buttemplerloge „Frei und beständig“ 8 1/2 Uhr bei Biermann, Bürgerweg 16.
Stallklub „Out Glüd“ 9 Uhr bei Schneider, Kampstraße.
Siedler. Radfahrer-Verein „Corona“ 9 Uhr bei Wöhler.
Subbrat. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ (Männerriege) 9 Uhr bei Wirt Fohrmann.
Brackwebe. Arbeiter-Radfahrerklub „Freiheit“ 8 1/2 Uhr bei Karl Schröder.
Schilbesche. Regellklub „Freie Bahn“ 9 Uhr bei Krämer.
„Eggetaler“, 8 1/2 Uhr bei G. Hartmann, Schillerstr. 75.

Schilbesche. Arbeiter-Turnverein „Deutsche Eiche“ 8 Uhr bei Riedert.
Schilbesche. Männergesangsverein „Concordia“ 9 Uhr bei B. Böse, Bielefelderstraße.
Berthel. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 9 Uhr.
Derlinghausen. Arbeiter-Turnverein „Einigkeit“ 9 Uhr bei G. Rüdiger.
Derford. Arbeitergesangsverein „Eintracht“ 9 Uhr bei Winkelmann.
Dettinghausen. Arbeitergesangsverein „Vorwärts“ 8 1/2 Uhr bei Wirt Fohrmann.
Hunde. Arbeiter-Gesangsverein „Einigkeit“ 9 Uhr bei Wöhler.
Hunde. Arbeitergesangsverein „Eintracht“ 8 1/2 Uhr bei Wirt Fohrmann.
Schötmann. Radfahrerklub „Wanderer“ 1/2 9 Uhr im „Ziboli“.
Lage. Radfahrerklub „Schwalbe“ 8 1/2 Uhr bei Steinke.
Rehme. Arbeiter-Radfahrerklub „Bahn frei“ 8 1/2 Uhr bei Wöhler.
Minden. Freier Turnerbund abends 8 1/2 Uhr.
Lübbede. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ 9 Uhr bei Baumeister.

Standesamts-Nachrichten.

Herford Stadt. Nachrichten vom 19. bis 24. Juli 1909.
Geburten: Söhne: Weichensteller Wih. Ellermann; Töchter: August Wente; Arbeiter Hermann Wiedbrod; Handarbeiter Wih. Warme; Schuldienergehilfe Friedr. Siebrasse;

Rechner Ludwig Schüb; Telegr.-Vorarbeiter Heinrich Wente; Heizer Heinrich Ellbrod; Maurer Wih. Keller; Majchinenarbeiter Wih. Dietmann; ferner 1 unehelicher.
Töchter: Arbeiter August Grefe; Maurer Friedr. Stute; Arbeiter Heinrich Schmiedelamp; Konditor Wilhelm Rottebaum; Schlachter Karl Bitter; Majchinenr. Aug. Meyer.
Aufgebote: Statistischer Johann Schürburg und Karoline Sillwald; Schneider August Georg Otto Bornemann und Charlotte Wilhelmine Karoline Frevert; Seminarlehrer Rudolf Karl Brinkmann und Luanna Mathilde Elisabeth Giller.
Eheschließungen: Arbeiter Wih. Borchardt und Selma Müller; Unternehmer Friedr. Strund und Martha Buchholz; Klempnermeister Heinrich Dreves und Martha Wenzlaff; Landwirt August Berg und Auguste Derkmann; Schlosser Hermann Held und Marie Wiltmann; Teppichweber Gustav Gulmann und Marie Hempelmann; Schlossermeister Aug. Buchholz und Auguste Stöckhorn.
Sterbefälle: Gymnasiast Theodor Sartorius, 17 J.; Ehefrau Marie Könnemann, 35 J.; Hauswirtschafterin Marie Petram, 26 J.; Kaufmann Julius Kemper, 40 J.; Wilhelm Lüderi, 9 J.; Heinrich Ellbrod, 2 Tage; ferner 1 Totgeburt.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh. etc.

Alsbergs weisse Woche

Der Verkauf beginnt morgen vormittag 10 Uhr

Die Dekorationen
unserer
Schaufenster
sind von heute abend
7 Uhr ab zu besichtigen.

4067

Herford. Geschäfts-Eröffnung. Herford.

Einem geehrten Publikum, meinen werten Freunden und Gönnern teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage hierseits im elterlichen Hause, Salzgasserstraße Nr. 346 ein

Fahrrad-Geschäft

eröffnet habe. Ich bin um geneigte Unterstüßung meines Unternehmens bitte, versichere ich, jeden mir zu teil werdenden Auftrag zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.

Siehe stets großes Lager in nur erstklassigen gangbaren Rädern. — Reparaturen in eigener Werkstatt prompt und billig.

Hochachtungsvoll

Gustav Marten.

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes.

Kutscher-

Jacken und Hosen
Lager- und Staub-
Mäntel

in erprobt guten
Qualitäten.

Nur eigene Fabrikate.

M. Mosberg

Jöllenbeckerstr. 5.

Technikum Lemgo i. L.

Bau-, Landbau-, höhere u. mittlere Maschinenbau-, Ziegler-, Heizer-, Elektroschule, Satzung kostenfrei. Beginn Anf. Nov. Vorunterricht Anf. Okt.

An Hautkrankheiten, Pickel, Kopfausschlag, Flechten, offene Beine Leidende erhalten Rat, wie sie schnell u. gründlich von ihren Leiden befreit werden. **Möller, Herforderstr.**, neben Stadtheiderschule. 3565

Soeben erschien:

Simplicissimus
Nr. 17.

Buchhandlung „Volkswacht“.

Kleine Anzeigen-Gefe.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der fetten Überschrift 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

50 Prozent

und mehr verdient jeder bis zum Inkrafttreten der Steuer, der Zigarren rüstenweise kauft bei Aug. Dufmann, Herforderstr. 20, Ecke Gr. Kurfürstenstraße.

Kochherde,

weiß und schwarz emailliert, wenig gebraucht, in enorm großer Auswahl, sollen räumungshalber zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Teilzahlung gestattet. Adolf Heine, Ritterstraße 57. 3569

Schlafstube

mit Morgentasse in Nähe Ravensberger Spinnerei gesucht. Offerten mit Preisangabe unter L. D. an die Expedition. 4059

Wohnungen,

3 Räume, abgeschlossen, per sofort und 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei Wiemien, Finken- und Petri-straßen-Ecke. 3966

Um

damit zu räumen, verkaufe ich Tapeten zu äußerst billigen Preisen. Vorjährige Muster u. Reste billigst. S. D. Richter, Tapeten- u. Farbenhandlung, Bürgerweg und Ellerstraße-Ecke. 3984

Defen,

Kochherde und Küchengeräte liefert billigst Beckford & Zohmann, Gütersloherstraße 58 a. 3804

Möbelhaus

G. Kürbis, Weichstraße 189, großes Lager, solide Arbeit, billige Preise. Teilzahlung gestattet. 4044

Korken

liefert alle Sorten billigst. S. Bringer Nachf., Korkfabrik, Blumenstr. 24. 4050

Wohnung

von 3 Räumen zum 1. Oktober zu vermieten. Donabroderstraße 27. 4065

Das neue Pulver



saugt

Schmutz und Fett auf!

WIX FIX Pulver ist das ideale Reinigungsmittel für

Emaillegeschirr

Kochherde, Badewannen, Aluminium, Zinn, Kupfer- u. Holz-Geräte, Messer u. Gabeln.

WIX FIX entfernt jeden Ansatz, jeden Rand verblüffend

einfach und schnell. :: :: :: Kein Scheuersand.

Pakete zu 10 und 25 Pfg.

Fabrikant: Maximilian Koch, Bielefeld.

Zu haben in den meisten Geschäften für Kolonialwaren, Drogen u. Hausgerät.

Buchdruckerei Volkswacht

Schulstr. 20

Familiendrucksachen:

Verlobungskarten

Hochzeitseinladungen

Trauerbriefe etc.

Vereinsdrucksachen:

Mitgliedskarten

Eintrittskarten

Plakate, Statuten etc.

Saub. Ausführung. Zivile Preise

Sommertheater.

(Brinkhoffs Tonhalle.)

Heute 8 1/2 Uhr. Zum 2. Male.

Sensationelle Novität!

Ausgewiesen.

Soziales Drama von E. Böttcher.

Zwölf Jahre verboten gewesen.

Vom Kaiser persönlich freigegeben!

Mittwoch, 28. Juli 1909, Anf. 8 1/2 Uhr

Neu inszeniert! Zum 1. Male:

Die Grille.

Ländliches Charakterbild von Chari. Birch-Pfeiffer.

Wer die „Volkswacht“ unterstüßt, ist wert, auch rinnen und Lesern der „Volkswacht“ unterstüßt zu werden.

Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumenplatte. 3691

Plombieren und Zahnoperationen schmerzlos.

Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.

F. W. Möller, prakt. Zahn. Herforderstr.,

neb. der Stadtheiderschule.

Mässige Preise. Bequeme Zahlung

Sozialdemokratischer Verein

für den Wahlkreis Bielefeld-Biedenbrück.

4066

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Bielefeld. Donnerstag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant Stadt Bielefeld, Marktstraße 8. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom II. Halbjahr 1908/09. 2. Stellungnahme zur Generalversammlung.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-Versammlungen zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Brücke in der Freiheitstraße ist für Mittwoch den 28. d. Mts. für den Fußverkehrsverkehr gesperrt.

Herford, den 24. Juli 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

Codes-Anzeige.

Am Sonntag morgen 9 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter

4063

Alwine Becker

im Alter von 17 Jahren. — Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 27. Juli 1909.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Teichstraße 6, aus statt.



beginnt heute nachmittag 3 Uhr und dauert bis Mittwoch, 4. August.

Jeden Tag Neu-Auslagen.
Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

Die Vorteile welche wir diesmal bieten, sind ganz enorm und bis jetzt noch nicht dagewesen. Die Innen-Auslagen sind den kolossalen Warenposten entsprechend sehenswert.

Jeden Tag Neu-Auslagen.
Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

ca. 4000 Reste u. Abschnitte in Längen bis 6 Meter bestehend aus Hemdentuch, Handtuchgebiel, Nessel, Biber, Piqué, Bettkattun, Kleider- u. Schürzensiamosen, Schürzendruck u. Kleiderkattun, Musseline **95**

ca. 2000 Meter Kleiderstoffe und Blumenflanelle Sämtl. angesammelte Kleiderstoffreste, darunter die besten u. feinsten Qualitäten Mtr. **95**

Schürzen
Vom Guten das Beste.

- 1 eleg. Mieder-Träger-Schürze **95**
- 1 weisse Teeschürze rundum la. Stickerei. **95**
- 1 la. Reform-Hausschürze **95**
- 1 Siamosen-Trägersschürze **95**
- 1 eleg. türk. Satinschürze m. 1 Tasche **95**
- 2 Kinder-Hängeschürzen **95**
- 1 elegante Kinder-Reform- od. Kittelschürze **95**
- 1 u. 2 la. Knaben-Schürzen **95**
- 1, 2 u. 3 weisse Zierschürzen **95**

Damen-Wäsche enorm billig.

- 1 Damenhemd mit Madeirapasse **95**
- 1 Damenhemd, Vorderschluss **95**
- 1 eleg. Beinkleid mit Feston **95**
- 1 Croisé-Beinkleid ausgebegt **95**
- 1 Croisé-Nachtjacke mit Feston **95**
- 1 weissen Croisé-Anstandsrock **95**
- 1 Feston-Untertaille eleg. ausgeführt **95**
- 1 Velour-Anstandsrock mit Volant, ausgebegt **95**
- 1 la. Kissenbezug festoniert u. Einsatz **95**
- 2 Kissenbezüge, weiss **95**
- 1 Frottierbadetuch 100 x 100 gross **95**

Handarbeiten unerreicht billig.

- 1 Besenvorhang la. Körper mit blau oder rot besetzt **95**
- 1 schöner Wandschoner extra gross **95**
- 1 eleg. Wäschebeutel mit schöner Aufzeichnung mit imit. Klöppeleinsatz **95**
- 1 eleg. Ueberhandtuch **95**
- 1 Leitungsschoner, 1 Lampenputz-, 1 Topflampen-Tasche zusammen **95**
- 5 Hohlraum-Tabletdecken enorm billig zus. **95**
- 1 Milieux mit eleg. Durchbruchausstattung **95**
- 1 fünfteil. Waschtischgarnitur zus. **95**
- 1 elegante Klammerschürze **95**
- 1 Tischläufer mit elegantem Durchbruch **95**
- 1 Canvas-Bettwandschoner **95**
- 1 elegantes Leinen-Stuhlkissen mit Franzen **95**

Herren-Artikel.

- 1 schweres Normal- oder Macco-Hemd **95**
- 1 schwere Normal- oder Macco-Hose **95**
- 1 Damen- oder Herren-Hautjacke **95**
- 1 Knaben-Sweaters schöne Ausmusterung **95**
- 2 eleg. Herren-Krawatten im Karton **95**
- 2 und 1 bunte Herren-Garnituren **95**
- 6 weisse Selbstbinder **95**
- 2 od. 1 Paar Herren-Hosenträger **95**
- 3 od. 4 Herren-Kragen zusammen **95**
- 2 od. 3 Herren-Serviteurs zusammen **95**
- 2 od. 1 Stück elegante uni breite Selbstbinder **95**

Feston in Madapolame und Cambrice, nur la. Qualitäten, enorm billig, in Längen von 4 1/2, 9 und 13 1/2 Metern **95**

breite Rock-Festons 1 und 2 Meter **95**

Damen-Konfektion unglaublich billig.

- 1 weisse Batistbluse mit Durchsatz und Stickerei **95**
Jeder Kunde erhält hier höchstens 2 Stück.
- 1 Musselin-Bluse, imit., hübsch gemust. **95**
- 1 Kinder-Biberkleidchen mit Volant **95**
- 1 Kinder-Kattunkleidchen **95**
- 1 Russenkittel, weiss und farbig, mit elegantem Besatz **95**
- 1 Waschrock aus gutem Körper, mit Besatz **95**

Baumwollwaren.

- 1 Kaffeedecke aus la. Canvasstoff **95**
- 1 Damast-Tischtuch **95**
- 1 Jacquard-Tischtuch **95**
- 1 Waffel-Kommodendecke **95**
- 4 Servietten 60x60 gross zus. **95**
- 6 Küchenhandtücher **95**
- 10 Poliertücher **95**
- 3 Wachstuch-Wandschoner **95**
- 1 Wachstuch-Tischdecke m. Kante **95**
- 1 Wachstuch-Tischläufer **95**
- 3 Küchenhandtücher 60x80 gross **95**
- 2 Stubenhandtücher 50x110 gross **95**

Gardinen — Teppiche

- 1 Bandgarnitur 3teilig **95**
- 1 imit. gehäkelte Kommodendecke **95**
- 1 oder 2 Mtr. Tuch-Borde bestickt **95**
- 1 Tuchkissen **95**
- 1 Satinkissen bunt mit Volant **95**
- 4 Mtr. Spachtelblende **95**
- 2 Mtr. Erbstüllblende **95**
- 1 gestickten Kongressläufer **95**
- 1 Fell-Vorlage **95**

Gardinen — Teppiche

- 1 bestickte Tuch-Tischdecke **95**
- 1 Axminster-Vorlage **95**
- 1 Perser-Vorlage mit Franzen **95**
- 1 oder 2 japanische Matten **95**
- 1 oder 2 Linoleumvorlagen **95**
- 2 oder 4 Fussmatten **95**
- 2 oder 4 Tüll-Brise-bises **95**

Gardinen- und Läuferstoff-Reste in Längen bis 4 Meter zus. **95**

1200 Damen-Gürtel Nur ausgesuchte mod. Farben. in Sammet-Gummi, Brokat, Gold, Seiden-Gummi und Seide zum Aussuchen **95**
Wert bis 3.00

500 Korsetts mit Spiral- und Mieder-Fassons aus prima Drell und Jacquard zum Aussuchen **95**

Taschentücher.

- 1 Dutzd. weisse Linon-Zaschentücher **95**
- 1 Karton Schweizer-Zaschentücher elegant aufgemacht **95**
- 6 weisse Kohls. Batist-Zaschentücher **95**
- 3 engl. Herren-Zaschentücher **95**
- 1 Dutzend weisse Kindertaschentücher mit farbigem Rand, extra gross **95**
- 6 weisse la. Linon-Zaschentücher **95**

1 Posten Noch nie gebracht!
Reinleine Damen-Taschentücher Madeira-Fasson 3 Stück **95**

Modewaren.

- 2 und 1 Gürtelschloss **95**
- 2 und 1 Jabots **95**
- 1 elegante Damen-Handtasche **95**
- 1 elegantes Portemonnaie **95**
- 1 Ball-Echarpes **95**
- 1 Armband und 1 Halskollier **95**
- 1 Halskollier **95**
- 1 elegante Vorstecknadel **95**
- 1 Kinder-Garnitur **95**

Kurzwaren.

- 2 Stück Sammetband à 12 Meter **95**
- 1 Stück Sammetband 12 Meter **95**
- 30 Meter Barmer Feston **95**
- 1 zürkische Borden waschecht in Längen von 4 1/2—15 Meter **95**
- 25 Meter Wäscheband **95**
- 1 Kaargarnitur 3- und 6 teilig **95**
- 1 Futter-Reste in Längen bis 4 Meter **95**

Strick-Wolle la. Qualität 20 Lot **95**

Handschuhe, Strümpfe.

- 3 Paar lange Halbhandschuhe weiss und farbig **95**
- 1 " " in Seide **95**
- 4 Paar kurze Damenhandschuhe in weiss u. farbig **95**
- 3 " engl. lange Damen-Strümpfe **95**
- 1 " Cachemire- oder Florstrümpfe **95**
- 2 " geringelte Damen-Strümpfe **95**
- 1 " Damen-Strümpfe reine Wolle **95**
- 6 " Socken **95**
- 3 " Schweisssocken **95**
- 2 " Socken reine Wolle **95**
- 1 Kinder-Strümpfe 4, 3 u. 2 Paar **95**

An Wiederverkäufer wird nichts abgegeben.

95 Gebrüder Kaufmann 95

Abonnementpreis
für Vielerfeld und Umgegend,
wie bei sämtlichen Agenturen
ins Haus gebracht 60 Bg. monat-
lich. Durch die Post bezog-
lich. 1,90 Mtr. vierteljährlich erklau-
Befellgeld.
Eingelnummer 10 Bg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluss Nr. 353.

Nr. 173.

Die heutige Nummer

Gärungen im

August Erdmann

Recht interessante Strei-
trumslager wird die Tafia
in Köln eine Bepredung
gefunden hat, über die erit
unbeteiligter Seite, näheres
teilte die „Kölnische Volks-
Köln zehn Herren eine g
hätten. Unter den Teilneh-
Zentrumsfraktion des Reich-
fraktion des preussischen Abg-
norddeutschen Bögels, ein
lehrt, zwei Nebakterie von
Geistliche genannt. Das
folgendermaßen aus:

„An jenem Osterdienstag
ein oberes Wächteramt über
einnestötet, den jene zehn
Episkopat, der Klerus und d
gebliche Gefährdung des St
durch Wort und Schrift a
programm unter den Herren
Ausführung, für die Tätigk
Kreise wurden verteilt. Für
zwei Zeitschriften und eine
nommen.“

Darauf hat dann in der
Beteiligten, Rechtsanwalt
für Dänabrid, das Wort e
tat am Dienstag nach Oster
licher Männer stattgefunden
läge einigte:

1. Das Zentrum ist ein
Aufgabe geleht hat, die gesam
Gebieten des öffentlichen Vel
jahren der katholischen Welt
2. Der Volksverein für
darf wegen seiner großen V
eines engeren Anschlusses an

Dr. Bitter teilt dann we
konfessionellen oder interkonf
Geisteskräfte „bei der B
schlossen worden sei; was w
der Gefaltung der christlichen
von einem Beschluss abgeheben
ist der Meinung, daß „die g
bleiben wird“; dagegen verfi

Die Anschauungen der
Anschauungen der überwiege
Volkes, und die Bestrebun
haben nach guter Informati
pathe des gesamten deutschen

Man versteht das Bemü
die Sache als belanglos, als
brüder, hinzustellen. Ist das
Hauptvertreter jener Bestreb
und Genossen bekämpft wer
Volkszeitung“ darauf Wert
trum eine politische, keine for
liche Partei sei; ihr politisc
lieh im März 1906 den Art
müssen aus dem Turm herab
hat das genannte Blatt dem
te die konfessionelle Abgeschie
schattlichen, politischen und soz
Eifer und freierem Sinn tei
die persönliche Liebhaberei d
begreift sich aus den Verhältn
trum im Westen, namentlich
rechnen hat. Mit dem politi
der Oberpfalz oder in Allen
Zentrum im Rheinland we
schaftsleben die Stellung, na
eines andern Mitgliedes der
katholische Kommerzienräte ha
das nur dadurch, daß das
tritt“, sich mit dem wirtschaf
ihm abzuschließen, in tätigen
schäfte macht, wie sie fallen,
haber nach seiner konfession
begreift sich auch, daß das B
Arbeiten des Volksvereins“
die christlichen Gewerkschaft
Beitrag der Reichstagsmanba
Westens; solange es diese h
noch das Ansehen als „Volks
Augenbild verloren ist, wo
Bablfreie hat. Der Hädtid
ist aber durch die Sozialab
dem schwarzen Gegner langja
und näher rückt. Der Un
an die Sozialdemokratie tar
hindert, aber er kann doch
dient dem Zentrum der „B
lungen, seinen Flugschritten,
einen, seinen christlichen G
geht es hierbei nicht mehr
nan bisher bei den katholisch
tisch und sozial gekühlt, sie m
dem Gegner näher gebracht
können; sie müssen schließlich
lichen Interessen ohne konfess
standpunkt aus, aufzufassen.
Bewegung befördern, manche
immerhin muß man zugesteh
lehten Endes seine Arbeit

Gardinen- und Läuferstoff-Reste in Längen bis 4 Meter zus. **95**

500 Korsetts mit Spiral- und Mieder-Fassons aus prima Drell und Jacquard zum Aussuchen **95**

Handschuhe, Strümpfe.

- 3 Paar lange Halbhandschuhe weiss und farbig **95**
- 1 " " in Seide **95**
- 4 Paar kurze Damenhandschuhe in weiss u. farbig **95**
- 3 " engl. lange Damen-Strümpfe **95**
- 1 " Cachemire- oder Florstrümpfe **95**
- 2 " geringelte Damen-Strümpfe **95**
- 1 " Damen-Strümpfe reine Wolle **95**
- 6 " Socken **95**
- 3 " Schweisssocken **95**
- 2 " Socken reine Wolle **95**
- 1 Kinder-Strümpfe 4, 3 u. 2 Paar **95**

Kurzwaren.

- 2 Stück Sammetband à 12 Meter **95**
- 1 Stück Sammetband 12 Meter **95**
- 30 Meter Barmer Feston **95**
- 1 zürkische Borden waschecht in Längen von 4 1/2—15 Meter **95**
- 25 Meter Wäscheband **95**
- 1 Kaargarnitur 3- und 6 teilig **95**
- 1 Futter-Reste in Längen bis 4 Meter **95**

Strick-Wolle la. Qualität 20 Lot **95**

Handschuhe, Strümpfe.

- 3 Paar lange Halbhandschuhe weiss und farbig **95**
- 1 " " in Seide **95**
- 4 Paar kurze Damenhandschuhe in weiss u. farbig **95**
- 3 " engl. lange Damen-Strümpfe **95**
- 1 " Cachemire- oder Florstrümpfe **95**
- 2 " geringelte Damen-Strümpfe **95**
- 1 " Damen-Strümpfe reine Wolle **95**
- 6 " Socken **95**
- 3 " Schweisssocken **95**
- 2 " Socken reine Wolle **95**
- 1 Kinder-Strümpfe 4, 3 u. 2 Paar **95**

Gebrüder Kaufmann

4062